

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

22.9.1887 (No. 73)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978071)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich 3 mal, Dienst-
tags, Donnerstags und
Sonnabends.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1,25
Mark, resp. 1,50 Mark.
Inseratenpreis für die
dreizeigspaltene Zeile
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o 73.

Donnerstag, den 22. September.

1887.

Bestellungen auf das vierte Quartal 1887

der Neuen Zeitung

wolle man bei der nächsten Postanstalt, den Land-
briefträgern, in der Druckerei u. i. w. möglichst bald
machen.

Die bevorstehende Schwurgerichtsperiode, der
Landtag und die Wiedereröffnung des Reichstags im
November, ferner die Theater- und Konzertsaison,
machen die „Neue Zeitung“ im IV. Quartal un-
entbehrlich. Von spannenden Kriminalerzählungen,
die erscheinen werden, nennen wir: „Der krumme
Daumen“ und „Der blasse Mann“. In jeder Sonn-
abend-Nummer werden Preisräthsel veröffentlicht.
Die Preise bestehen in neuen Büchern.

Auf die interessanten Veröffentlichungen
aus dem Kriegsjahre 1866, als die Preußen in
Göttingen einrückten, von einem Augenzeugen ge-
schrieben, sowie über die beste Methode der Pferde-
zähmung, mitgetheilt von einem Fachmanne, machen
wir besonders aufmerksam.

Die Zustellung der „Neuen Zeitung“ durch die
Zeitungsfrauen geht, wenn nicht ausdrücklich abbestellt
wird, weiter.

Amerika's Entwicklung und Zukunft.

(Anlässlich des Verfassungsjubiläums 1787—1887.)

Während in der Entwicklung der Produktionskraft
der europäischen Landwirtschaft seit Jahren ein Rück-
gang bemerkbar geworden ist, entfaltet sich in den Ver-
einigten Staaten von Nordamerika dieser eminent wich-
tige Zweig menschlicher Thätigkeit in riesenhaftem Maße
und stellt den Ueberfluß der dortigen Bodenerzeugnisse
der alten Welt zur Verfügung. Die fortwährend
steigende Produktion an Getreide läßt uns schwer in
unseren Vereinigten Staaten die bereinstige Kornkammer
Europas erkennen, was, abgesehen von Anderem, Grund
genug wäre, die deutschen Länder zu bestimmen, ihre
dorthin auswandernden Elemente nicht so ohne Weiteres
zu vergessen. Da einmal die Auswanderung sich nicht
verhindern läßt, so sollte man wenigstens alles Mög-
liche thun, um zwischen den Ausgewanderten und deren
Geburtsländern möglichst lebhaft Beziehungen zu ent-
wickeln und zu erhalten.

Amerika befindet sich in der That, wenn man bei
der Beurtheilung dieses Aufschwunges den Maßstab
europäischer und zumal deutscher Geschäftsanschauungen
anlegen wollte, in einer gefahrdrohend gedeihlichen Ent-
wicklung. Die Lebenskraft und Stärke des Landes
und seiner Bewohner übertrifft alle Erwartungen, und
die fortwährend überaus günstigen Ernten, die für
die Bevölkerung so reichliche und billige Nahrung be-
deuten, daß die Möglichkeit des Selbstkonsums undenkbar
ist, erwecken und befestigen das Vertrauen in die Fort-
dauer dieser Prosperität; gleichzeitig werden fortwährend
neue montane Schätze entdeckt, neue Eisenbahnen nach
allen Richtungen ausgebaut, und bei dem herrschenden
Geldüberfluß ist die Spekulation nach jedem Krach
wieder obenauf. Es giebt da keinen dauernden Still-
stand, wo die Einwandernden zu Hunderttausenden in
das Land strömen und der Nationalwohlstand durch
den Zufluß an „Kapital“ und Arbeitskraft von Tag
zu Tag wächst.

Ein Vergleich der Ergebnisse der Geschichte der
erst seit einhundert Jahren unabhängigen Vereinigten
Staaten sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher
Beziehung mit den in Europa erzielten, fällt für den
letzteren Erdtheil beschämend aus. Allein erzählt uns
nicht jedes Blatt der Weltgeschichte, was die Menschheit
in der alten Welt seit Jahrtausenden hat ertragen
müssen? Wenn Sie drüben dieser Leiden gedenken, so
werden Sie sicherlich von der Hoffnung erfüllt, daß

das nimmer rastende Rad des Fortschrittes zur Er-
reichung eines menschenwürdigen Daseins für Jeden
endlich die Wahrheit und das Recht zur unumschränkten
Herrschaft bringen werde. Vergessen wir nicht, daß
viele der edelsten Söhne Europas an dem Aufbau und
der Entwicklung der großen amerikanischen Nation
mit thätig waren und noch sind, Männer, in deren
Brust der Drang nach persönlicher Freiheit, die
Begeisterung für die politische Gleichstellung Aller zu
stark war, um das Leben des „beförderten Rück-
schritts“ und im günstigen Falle des „gehemmten
Fortschritts“ in der alten Welt ertragen zu können.

Dieses aus allen Nationalitäten zusammengewürfelte
Volk, bei welchem wohl auch manche schlechten Elemente
mit untergelaufen sein mögen, hat trotz mannigfacher
Erztrigitäten — selbst Schlimmeres mag vorgekommen
sein — doch in allen großen Fragen klug und groß
zu handeln verstanden und stets das Richtige zu
treffen gewußt.

Die amerikanische Staatsschuld nimmt in jedem
Jahre um mehrere hundert Millionen Mark ab. Der
fünfjährige Krieg, in welchem die Vereinigten Staaten
ungerüstet eintraten, hat dort die Gesamtschuld um
mehr als Mk. 11 000 Mill. vermehrt (von Doll. 64³/₄
Mill. auf Doll. 2680³/₄ Mill.). Schon in den ersten
Jahren, 1865—70, sind Mk. 850 Mill. auf diese
Schuld zurückgezahlt worden, 10 Jahre später waren
Mk. 3600 Mill. gezahlt und, was nicht minder wichtig,
der Zinsfuß für den größeren Theil des Restes war
von 6 pCt. auf 3 pCt. reduziert worden. Gleichzeitig
1865—80 war die Bevölkerung von 34 auf 48 Mill.
Seelen gestiegen, beinahe um eine Million alljährlich,
und so vertheilte sich die abnehmende Zinsenlast auch
noch auf eine immer zunehmende Zahl Schultern.

Der bekannte englische Industrielle und Staats-
mann John Bright sagte einmal: „Die beiden größten
Uebel Europas sind: a) das System der hohen Zölle,
der Zollkrieg und b) die „Armeen“, der „Waffenkrieg“;
beide sind zu allen Zeiten lästig, der Krieg der Heere
zeitweise sogar mehr als lästig. Wenn man die Be-
seitigung der Zölle in Europa durchsetzen könnte, so
würde der Vorwand für die Unterhaltung großer
Armeen hinfällig werden. Wenn Frankreich und Deutsch-
land im Jahre 1870 keine Zölle gehabt und die beiden
Völker im täglichen freien Verkehr gestanden hätten
wie die einzelnen Departements Frankreichs oder wie
England und Schottland unter einander, dann würde
es wohl kaum möglich gewesen sein, diese beiden großen
Nationen wegen der müßigen Frage, welcher europäische
Prinz berufen sein sollte, den Thron von Spanien zu
besteigen, zu einem blutigen Kampfe zu bringen.“

Behält die Schutzollpartei in Nordamerika die
Oberhand, dann werden Handel und Industrie in
Europa in den nächsten Jahren schwer zu leiden haben,
man wird die amerikanischen Industrien auf eine Stufe
der Entwicklung bringen, von der man sich in Europa
heute noch keine Vorstellung machen kann und will.
Wenn dann im Laufe der Zeit die hohen Zölle in
Amerika fallen, dann wird die amerikanische Industrie
sich mehr als konkurrenzfähig zeigen.

Amerika wird seine Baumwollproduktion in wenigen
Jahren verdoppeln und sofort verspinnen, weben, färben
und bedrucken; heute schon bestehen in Texas in jedem
kleinen Städtchen Spinnereien, während die Baum-
wollindustrie in England sich in einer beängstigenden
Krisis befindet.

New-York.

Curtis Moy.

Aus dem Reiche.

— Zwei Wagen voll riesengroßer Blumensträuße
wurden dem Kaiser bei seiner Rückkehr von Stettin
ins Berliner Palais nachgeschahren.

— Die „Vöhringer Zeitung“ meldet: „Der
sechszehnjährige Sohn des Polizeikommissars Schnäbele
aus Pont-à-Mousson ist gestern in Cheminot verhaftet
worden. Derselbe hatte am 14. September ein Schrift-
stück aufrührerischen Inhalts mit französischen National-
farben an einem Baume an der Landstraße von
Cheminot nach Pont-à-Mousson angeheftet. Als er
gestern in Begleitung zweier Studenten über die
Grenze kam, wurde er bis zur Ankunft eines Gen-
darmen von Grenzwärtern angehalten und von ersterem

heute Morgen in das Bezirksgefängniß nach Metz ab-
geführt.“ (Cheminot liegt 7—8 km nordöstlich von
Pont-à-Mousson und 1¹/₂ km dießseit der Grenze, die
an dieser Stelle durch die Seille gebildet wird.)

— Für eine Verlängerung der Reichstags-
Legislaturperioden erklärt sich auch die amtliche
„Leipz. Ztg.“ mit dem Bemerkten, daß dieselbe als ein
nothwendiges „Korrektiv gegen das allgemeine Wahl-
recht“ zu betrachten sei, ebenso wie die Diätenlosigkeit
der Reichstagsabgeordneten.

— Der „Hannoversche Courier“ schreibt: „Wie
wir erfahren, haben sich die Führer der national-
liberalen Partei über die Verlängerung der Legis-
laturperiode auf 5 Jahre bereits verständigt.“

— Der „Reichsbote“ empfiehlt, daß man die
aktive Wahlberechtigung erst mit dem 30. Lebensjahr,
statt wie jetzt mit dem 25., sollte beginnen lassen.

— Der Verein der bairischen Spiritusproduzen-
ten sprach den Wunsch aus, das Projekt einer Bank
für Spiritusverwerthung möge baldmöglichst wieder
aufgenommen werden. Zugleich wurde beschlossen,
einstweilen den Gesamtverkauf des bairischen Spiritus
der Münchener Firma Schaefer & Schertel zu über-
tragen. Die Versammlung sprach sich ferner ein-
stimmig für Annahme des Reichsbranntweinsteuer-
gesetzes seitens der bairischen Kammern aus.

— Bei dem Entwurf der bairischen Staatsein-
nahmen für die zweijährige Finanzperiode 1888/89
ist der Ertrag sämtlicher direkten Steuern, Grund-
steuer, Häusersteuer, Gewerbesteuer, Kapitalrentensteuer
und Einkommensteuer mit bloß 26 459 000 Mk., der-
jenige des Malzaufschlags dagegen also der Ertrag der
Biersteuer mit 33 831 900 Mk. eingestellt. Eine
Bürgerfamilie, die jährlich 3600 Mk. Einkommen hat,
hat in der Haupt- und Residenzstadt München an
Staatssteuern, Gemeinde- und Kreisumlage nicht mehr
als zwischen 60 und 70 Mk. jährlich zu zahlen.

— Die bairische Staatsbierbrauerei, das welt-
berühmte Hofbrauhaus ist bei 1 488 000 Mk. Ein-
nahmen auf einen reinen Ueberfluß von 466 000 Mk.
veranschlagt. — Der Ausschuß zur Vorbereitung der
Branntweinsteuervorlage hat das ganze Gesetz mit 17
gegen 4 Stimmen — Pfarrer Haus, Weiß, Dr. Jäger
und Wolfig. Wagner — angenommen.

— Behufs Gründung einer ersten Arbeiterkolonie
in Baiern hat der „Verein für Arbeiterkolonien“ die
Simonshöhe in Unterfranken um 100 000 Mk. er-
worben.

— Bei der Landtagswahl in Würzburg wurden
wiederum 44 Stimmen für den Kandidaten der
ultramontanen und 44 für den Kandidaten der anderen
Parteien abgegeben. Es muß somit eine nochmalige
Wahl stattfinden, die auf den 20. Dezember angesetzt
wurde.

— Für eine Verdoppelung des Getreidezolles
hat sich eine von dem nationalliberalen Reichstags-
abgeordneten v. Fischer-Augsburg in seinem Wahlkreis
in Szene gesetzte Bauernversammlung ausgesprochen.

— Mit verleumdnerischen Anschuldigungen gegen
die Berliner Stadtverwaltung beginnen die Kartell-
parteien ihre Agitation für die Stadtverordneten-
wahlen.

— Das neue Gepäck soll sich in den Manövern
bewährt haben.

— Das preussische Kammergericht hat die
Revision, welche der Redakteur der „Freisinnigen Zei-
tung“, Barth, gegen das Urtheil eingewendet, das ihn
wegen bekannter Meldungen über den Petersburger
Militärbevollmächtigten Billaume zu vierwöchentlicher
Haft verurtheilte, verworfen und das erstinstanzliche
Erkenntniß bestätigt.

— In der ersten Hälfte des Monats Oktober
wird ein Parteitag der deutsch-freisinnigen Partei für
die Provinz Sachsen und Thüringen stattfinden. Die
Wahl des Versammlungsortes schwankt noch zwischen
Sonneberg und Nordhausen; doch scheint es, daß
letzterer Stadt der Vorzug gegeben wird. In der auf
die geschlossene Parteiverammlung folgenden öffent-
lichen Versammlung werden voraussichtlich die Ab-
geordneten Eugen Richter und Dr. Alexander Meyer
als Redner auftreten.

➔ Hierzu eine Beilage. ➔

— Wegen Verbreitung des Züricher „Sozialdemokraten“ verurtheilte die Strafkammer zu Kassel den Arbeiter Hegemann aus Bielefeld zu 8, Luig aus Kassel zu 5 und Busch aus Kassel zu 3 Monaten Gefängniß.

Ausland.

— In Wien wie in Berlin sieht man den jetzigen Zustand in Bulgarien als einen durchaus krankhaften an und wünscht seine Heilung. Man hofft, Enttäuschungen über das, was die beiden Staatsmänner in Friedrichsruh beschäftigt hat, zu hören, wenn die Thronrede in Pest verlesen wird, oder wenn die Minister ihre Ansprachen an die österreichisch-ungarischen Delegationen halten.

— Daß Deutschland Bulgarien gedroht hat, Kriegsschiffe durch die Dardanellen zu schicken, wenn für die dem früheren Konsul in Rustschuk, Löper, durch die Presse zugefügte Beleidigung, nicht Genugthuung gegeben werde, soll der russischen Presse sehr imponirt haben. Die bulgarische Regierung hat, wie bereits gemeldet, die schuldige Zeitung unterdrückt, den Redakteur vor die Geschworenen verwiesen, und dem deutschen Konsul seinen lebhaften Bedauern zur Weiterbeförderung ausgedrückt. Man hoffte, daß die deutsche Regierung damit befriedigt worden und ihre kundgegebene Absicht, Kriegsschiffe vor bulgarischen Häfen erscheinen zu lassen, aufgeben werde. Deutschland hat noch keine Antwort nach Sofia gelangen lassen. Nach der „Voss. Z.“ sei man bereit, eventuell die Minister Natschewitsch und Stoilow zu opfern, weil unter deren Regide die Löper-Affaire sich zutrug.

— Die weitem Wahlen zur schwedischen zweiten Kammer haben Resultate ergeben, die den Freihändlern die Majorität sichern.

Von den französischen republikanischen Deputirten, welche die vollständige Ausweisung aller Prinzen der königlichen und der kaiserlichen Familien durchgeführt sehen möchten, wird nach Wiedereröffnung der Kammer ein Antrag gestellt werden, der die Regierung zur Ausführung der Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juni 1886 auffordert, die der Regierung das Recht erteilen, durch Dekret des Präsidenten der Republik alle Prinzen aus dem Gebiete der französischen Republik auszuweisen. — „Gaulois“ meldet: Sämmtliche Pariser Maires seien aufgefordert, der Polizeiabtheilung im Ministerium des Innern eine Liste aller in ihrem Bezirke wohnenden Deutschen einzureichen.

— Die Antwort auf des Grafen von Paris Manifest hat — Boulanger erteilt. Der Bourbonne Philipp von Orleans schauspielert im Manifest als Friedensapostel. General Boulanger erwidert, die Abrüstung bedeute den Frieden um jeden Preis, Frankreich aber müsse sich zum Angriff, zum Kriege vorbereiten, und er empfiehlt zu diesem Zwecke gerade gegenwärtig, daß die französische Armee sich in der ihr eigenthümlichen Offensivtaktik übe. Mehr als je sei es nothwendig, zu arbeiten zum Heile für Frankreich. Ist Boulanger denn republikanischer Gegenpräsident? In diesen Tagen wird abermals ein Mobilmachungsversuch stattfinden. Der Kriegsminister will nämlich eine Abtheilung Eisenbahnarbeiter einberufen. Der Sammelplatz ist in Satory bei Versailles, die Kosten werden auf 120 000 Fr. veranschlagt. — Don Carlos ist in Marseille eingetroffen; er hat von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten, 48 Stunden auf französischem Boden zu weilen um sich mit der Eisenbahn von Marseille nach Italien zu begeben.

Großherzogthum.

Oldenburg, 21. Septbr.

— Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin nebst Prinzessin Tochter sind Sonntag Abend zum Besuch bei der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen in Potsdam eingetroffen und auf Schloß Glienitz abgestiegen. Wie verlautet, werden dieselben sich längere Zeit in Potsdam aufhalten.

— Morgen, Donnerstag Abend ist gesellige Zusammenkunft des deutschfreisinnigen Wahlvereins bei Heinemann (Tablenburg) im Eversten.

— Gestern verunglückte der Arbeiter Bolte in der Meyer'schen Eisengießerei beim Löschen von Eisen. Er war beim Krahn beschäftigt und drehte, der Dreher aber entwich seiner Hand und schlug ihn auf den Arm. Darauf stürzte er mit dem Kopf auf das Boot und verletzte sich schwer, so daß er ins Hospital gefahren werden mußte. Bolte hat eine große Familie.

— Heute Morgen ertrauf der dreijährige Sohn der Wittve Weyhausen in der Hunte bei der Eisenbahnbrücke. Die Leiche ist bereits gefunden worden. Bekanntlich verunglückte der Vater, der Weichensteller Weyhausen, vor kurzer Zeit im Dienst. Die Mutter ist nun abermals von einem schweren Verlust betroffen worden.

— Der durch seine Rutschke II.-Poestien bekannte Minist.-Expedient a. D. Ernst Schmidt unterzog sich gestern Morgen im P. F. L.-Hospital einer gefährlichen Operation an einem edleren Theil seines Körpers.

— Zwei Jünglinge, die sich am letzten Sonntag auf Nadorst in einem dortigen Tanzsalon, bei einer schnellfüßigen Tänzerin Konkurrenz gemacht und deshalb dort schon eine heiße Wortfehde ausgefochten hatten, geriethen auf dem Heimwege von Neuem in Streit und, da die Zunge als Waffe nicht ausreichte, so wurde zum Messer gegriffen. Während Beide sich in wüthenden Angriffen verschiedene Wunden beibrachten, hatte ein des Weges kommender Gefreiter das Streitobjekt in Schutz genommen und sich damit aus dem Staube gemacht. Nachdem durch gegenseitige kleine Aberlässe die beiden Kampfhähne etwas ruhiger geworden, bemerkten sie erst, daß die umstrittene Schöne durchgebrannt sei. Da von Anwesenden der neue Konkurrent bezeichnet war, so kehrte sich plötzlich die gemeinsame Wuth gegen den Gefreiten, aus den erbitterten Feinden wurden Verbündete, welche nun mit vereinter Kraft gegen den Entführer zu Felde zogen und bei Einholung desselben sofort eine neue Keilerei inszenirten, die jedoch, da auch der Gefreite Verstärkung erhalten hatte, mit einer jämmerlichen Niederlage der Angreifer endigte. Am Montag Morgen erst konnten Letztere so recht die Verheerung übersehen, die durch die Rauferei an ihrer Fassade angerichtet war. Das Gesicht beider zeigte nämlich neben vielen größeren und kleineren Hestpfästern, alle mögliche Regenbogenfarben.

— Der „Correspondent“ ist auf die Ente hineingefallen, Bliedernicht habe ein Geständniß seiner That abgelegt. Wir würden davon nicht Notiz nehmen, wenn der „Correspondent“ nicht die Annahme besäße, besser unterrichtete Blätter mitunter berichtigen zu wollen.

— In Nr. 71 der „Neuen Zeitung“ wurde mitgetheilt, daß der Maurer Bruns neulich abends in der Sandstraße ein hülfloses Kind aufgefunden habe. Wir erblickten seine That nicht mehr in dem stark barmherzigen Lichte, seit wir in Erfahrung gezogen haben, daß es nicht abends gegen 9 Uhr, sondern abends 7 Uhr gemeldet, daß das Kind nicht 1½—2 Jahre, sondern 4 Jahre alt ist, und daß er, ohne lange suchen zu müssen, es gleich der Nachbarin schräg gegenüber gebracht hat, die mit den Kindern vom Kartoffelfelde zurückgekommen war und das Abendessen in der Küche bereitete. Bruns stand der ersten Notiz ganz fern, sie ging uns von anderer Seite zu.

— Am Montag entgleiten 3 Eisenbahnwagen zwischen Bloß und Zwischenahn (Haltestelle Petersfehn) auf unaufgeklärte Weise. Der Zug wurde zurückgesetzt und beim vorwärts fahren waren zwei Eis- und ein Torfwagen in's Moor gesackt, welche Dienstag Morgen mit Winden wieder herausgebracht sind. Die Weiche hat recht gelegen.

— Eine verlorene Tournüre. Gestern Nachmittag fand ein Schulknabe in der Bahnhofstraße eine Tournüre. Verständnißförmig band er sich dieselbe um. Er trieb damit allerlei Mötoria zum Ergötzen der Passanten. Schließlich hing er dieselbe an einer Laterne auf, damit die Verliererin sie gleich finden könne, ohne den Verlust erst öffentlich bekannt machen zu müssen.

— Morgen, Donnerstag, kehren die Dragoner und die Artillerie aus dem Mannöver zurück.

— Obgleich der Betrieb der Pferdebahn anerkanntermaßen jetzt wohl nichts zu wünschen übrig läßt, so kommen von Zeit zu Zeit doch noch kleinere Unfälle vor, welche wohl namentlich auf das Verhalten des Publikums zurückzuführen sind. So passirte es neulich Nachmittag, daß eine Frau beim Aussteigen aus einem in Fahrt begriffenen Pferdebahnwagen zu Boden fiel, ohne indeß glücklicherweise irgend welchen Schaden erlitten zu haben. Wie dies so oft geschieht, sprang die betreffende Dame nicht, wie es am wenigsten gefährlich ist, nach der Richtung vom Trittbrett, wohin der Wagen sich vorwärts bewegt, sondern nach entgegengesetzter Richtung. Möge dem Publikum dieses zur Warnung dienen, denn ein unvorsichtiger Sprung vom Trittbrett während des Fahrens kann sehr fatale Folgen haben; so hat z. B., wie dem Einsender bekannt ist, vor Kurzem eine Frau infolge Abspringens vom Trittbrette in derselben Weise, wie es die oben gedachte Frau gemacht hat, ein Beinübel davongetragen, woran dieselbe noch jetzt nach mehreren Monaten leidet.

— Die Frage, wie hat sich unser voriger Landtag zu dem Gedanken einer Entlastung der unteren Volksklassen von drückenden Steuern gestellt, beantwortet sich am besten durch Wiedergabe der Debatte in der Sitzung vom 17. Nov. 1884.

Persönlich bemerkte Abg. Tangen: Daß er große Befriedigung darüber empfinde, daß seitens der Staatsregierung rückhaltlos anerkannt werde, daß durch den Zolltarif von 1879 die unteren Klassen mehrbelastet würden. Er halte aber eine Revision des Einkommensteuergesetzes z. B. ebenfalls nicht für angezeigt, da, wenn Oldenburg allein im Reiche mit einer solchen Revision vorgehen wollte, schwerlich etwas Gutes dabei herauskommen würde. Er bäte jedoch, die Staatsregierung möge die Vorstehenden der Schätzungsausschüsse dahin instruiren, daß, wenn von der Ermächtigung, im Falle der Bedürftigkeit Entlastungen

eintreten zu lassen, Gebrauch gemacht werde, von der Verwaltung kein Einspruch erhoben werde.

Abg. Ahlhorn: Auch er müsse seiner Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß die Staatsregierung die in Folge des neuen Zolltarifs eingetretene Mehrbelastung der unteren Volksklassen anerkenne. Aber dieser Zustand sei unabänderlich. Man könne auch keinen Antrag, betr. die Revision des Einkommensteuergesetzes an die Staatsregierung stellen, da man doch keine bestimmte Auffassung habe und nicht wisse, was für eine Direktive man der Regierung geben solle.

In Steuerfragen aber dürfe man nicht experimentiren. Und ehe man nicht Mittel gefunden habe, um die Entlastung der unteren Klassen durchzuführen, solle man auch nicht davon reden, es sei denn, man wolle zum Fenster hinausprechen, wie das im Reichstage oft geschehe, wozu man hier aber doch zu vernünftig wäre. Daher wolle er auch keinen bestimmten Antrag stellen.

Abg. Thorade: Auch er sei durch die ihm sehr sympathischen Motive angenehm berührt worden. Es müsse aber doch, um wenigstens einen Ausgleich gegen diese Mehrbelastung der unteren Klassen herbeizuführen, in nächster Zeit eine Reform des direkten Steuersystems vorgenommen werden in der Weise, daß die unteren Klassen entlastet und zugleich die höheren Einkommen in progressiver Form höher besteuert würden. Dadurch könnten dem Staatshaushalt vermehrte Mittel zugeführt werden, welche denselben in den Stand setzten, auf andere Weise zum Besten der weniger bemittelten Klassen zu wirken, z. B. durch Aufhebung des Schulgeldes. Dabei müßten dann auch die Aktiengesellschaften herangezogen werden, die nach dem Gesetz von 1864, zu welcher Zeit es im Lande noch keine Aktiengesellschaften gegeben habe, in nicht zu rechtfertigender Weise vollständig frei ausgingen, sowohl hinsichtlich der Staats- wie der Kommunalsteuern.

Ihm erschiene es doch bedenklich, mit dieser Reform bis zum völligen Abschluß der jetzt in Preußen begonnenen Steuergesetzgebung zu warten. In einem kleinen Staate lägen die Verhältnisse viel einfacher, und sei daher eine solche Reform viel leichter durchzuführen. So sei dies denn in Hessen auch bereits geschehen. Da er aber, im Hinblick auf die vortrefflichen Motive, der Regierung mit volstem Vertrauen gegenüberstehe, so wolle auch er keinen Antrag an dieselbe richten.

— Zu der diesjährigen X. Vereinsversammlung des nordwestdeutschen Turnlehrervereins am 24. und 25. September in Osnabrück ist Oldenburg, wie wir hören, durch Herrn Turnlehrer Wachtendorf vertreten. Im vorigen Jahre fand die Vereinsversammlung in Braunschweig statt.

— Großherzogliches Theater. Dienstag, 20. Sept. Die Töchter des Majors. Dies Lustspiel des schwedischen Novellisten und Theaterdichters Franz Theodor Hedberg erinnert in seiner behaglichen Breite an Benediz, und es darf sonach nicht überraschen, daß ein Theil des Publikums sich von ihm als von etwas Langweiligem, Abgestandenem abwendet. Wo es aber so flott und frisch dargestellt wird, wie bei uns, wirkt es immerhin ganz freundlich. Frau Droscher sträubte sich als Lilly allerliebste gegen den „Angelhaken der Liebe“, und zappelte als gefangenes Fischlein nach Art der Bachfische, daß es sehr erheiternd anzusehen war. Die gesetere Schwester „Blenda“ wurde von Frä. Damm recht gewandt gespielt, einige ungraziöse Armbewegungen abgerechnet. Die „Stafva“ bot der Frau Dietrich nur wenig Gelegenheit, ihre Vorzüge zu entfalten. Den Lieutenant Arvid spielte Herr Kökert; er sah bildhübsch aus und bewegte sich sicher und gut. Der für jugendliche Liebhaber und Naturburschen verpflichtete junge Darsteller bringt Frische und Unmittelbarkeit von Haus mit, für seinen Rollenkreis schätzbare Eigenschaften. Die Herren Krähl, Droscher und Basil (Major, Harald und Birger) brauchen wir nur zu nennen, um damit als selbstverständlich auszurücken, daß sie ihre Aufgabe bestens lösten. Besonderer Ermähnung bedürfen hingegen die Rollen, in denen diejenigen unserer trefflichen Kräfte, die stets auch im Kleinen groß sind, sich auszeichneten: Herr Eichholz als Diener Traff, Herr Seydelmann als Pfarrer und Herr Brandhorst als Müller-Johannes. Die drei Genannten charakterisirten vortrefflich und von den Herren Seydelmann und Brandhorst speziell kann man sagen, daß sie aus ihren Rollen mehr machten, als in den Rollen liegt. E. M.

— Druckfehler-Berichtigung. Meister Lampe, der sich auf den Posthof verirrt hatte, lief sich nicht in einer Laterne, sondern in einer Latrine fest, so daß ein hinzugetretener Arbeiter ihn bequem herausnehmen und unterm Arm nach Hause tragen konnte. Befugt hierzu waren eigentlich nur solche Personen, die auf dem Posthofe etwas zu suchen haben und nicht fremde Leute. Aber die Jagd soll beinahe eine Stunde gedauert haben, und der Theilnehmer waren viele. — Aerglicher ist der Druckfehler Junf für Junch-Loy, der dritte der von der Wahlmännerversammlung in der „Union“ einstimmig auserwählten Landtagsabgeordneten.

□ **Wardenburg.** Im Anfange dieses Sommers hörte man oft die Befürchtung aussprechen, der Herbstpreis der Kartoffeln würde ein sehr hoher werden, da bekanntlich der Stand derselben um diese Zeit eine ergiebige Ernte nicht erwarten ließ. Diese Befürchtung kann aber jetzt als nicht zutreffend bezeichnet werden, da es sich bei der jetzt begonnenen Ernte zeigt, daß sowohl Quantität, wie Qualität nichts zu wünschen übrig lassen. So hatten wir z. B. am letzten Dienstag Gelegenheit, uns von der Thatsache zu überzeugen, wie der Gastwirth Börtner in Tungen beim Auspflügen von 2 1/2 Scheffel Saat (mittelmäßiger Boden) ca. 250 Scheffel gute Kartoffeln erhielt. Gewiß ein Ernteresultat, welches nicht auf theure Preise schließen läßt.

+ **Oberlethe, 19. Sept.** Im Laufe dieser Woche wird der Schmiedemeister Feldhus aus Edewecht mit einer Breitreuschmaschine hier eintreffen und dieselbe gegen eine Vergütung von 8 Mk. für den ganzen oder 4 Mk. für den halben Tag den hiesigen Einwohnern zur Verfügung stellen. Die Maschine soll sehr gut arbeiten und in einem halben Tage 1500 bis 2000 Garben abdrücken. Wer sich die Mühe des Dreschens mit dem Flegel ersparen will, versäume daher nicht, sich recht zeitig an Herrn Feldhus zu wenden. Für Gespann und Bedienung hat jeder Miether selbst zu sorgen; nur stellt J. einen Mann zur Beaufsichtigung und Mitarbeit.

Delmenhorst, 21. Sept. Am Sonntag wurde ein dem Korfschneider Friedrich Goldewey zu Dauelsberg gehörender tollwüthiger Hund erschlagen. Leider sind auch drei Personen von dem tollen Hunde gebissen worden, nämlich der Eigenthümer Goldewey und zwei Kinder eines Nachbarn. (D. N.)

Barel. Der Protest gegen den Beschluß der Majorität des Schulvorstandes und Stadtraths, der von über 100 Bürgern aller Berufsclassen unterzeichnet ist, hat folgenden Wortlaut: „Die Unterzeichneten erkennen in dem Beschluß des Schulvorstandes und Stadtraths vom 9. August d. J. eine Schädigung städtischer Interessen. Sie sind im Besonderen der Meinung, daß eine dreiklassige Landwirthschaftsschule mit drei Vorklassen und einer Nebenabtheilung, in welcher nur etwas Privatunterricht im Latein und anderen Fächern erteilt wird, als einzige städtische höhere Schule in ihren Leistungen zum Nutzen und Wohle der Stadt den dafür aus städtischem Vermögen aufgewendeten Ausgaben entschieden nicht entspricht. Sie sind ferner der Meinung, daß es durchaus nicht geboten war, das Realprogymnasium einfach ganz aufzugeben, zumal der Schuletat durch die projektirte Neuordnung nicht erheblich entlastet werden kann und endlich, daß in der zur Prüfung der Schulfrage s. J. niedergesetzten Kommission alle Möglichkeiten der Lösung dieser Frage nicht erwogen worden sind. Sie gestatten sich daher, den Schulvorstand und Stadtrath zu erfuchen, die Schulfrage einer nochmaligen eingehenden Berathung unterziehen und ev. den Beschluß vom 9. August d. J. wieder rückgängig machen zu wollen.“

† **Glisfeth.** Schlachtermeister Ostermann in der Steinstraße dahier hat seine ganze Behausung an Herrn Koopmann aus B. auf 5 Jahre verheuert, zum Zweck der Anlegung einer Schlachtereie.

* **Nodenkirchen.** Zum sog. heil. Nodenkircher Markt, der am 25., 26., 27. und 28. d. Mts. stattfindet, treffen schon jetzt Buben ein und dürfte derselbe auch in diesem Jahre vollständig bebaut werden. Als wirkliche Sehenswürdigkeiten hat sich jetzt eine bedeutende Menagerie, ein größeres Museum, eine Reit- und 7 Zwerge angemeldet. — Die Großh. Eisenbahn-Direktion läßt in anerkannter Weise die üblichen Extra-Züge am Montag und Dienstag den 26. und 27. Sept. bis Glisfeth fahren. Wenngleich es im Interesse der Besucher aus Berne und Umgegend sehr wünschenswerth gewesen, wenn diese Züge bis Berne fahren würden, so muß man das Entgegenkommen der Großh. Eisenbahn-Direktion dankend anerkennen und darf man wohl hoffen, daß die Verwaltung in Zukunft diese Züge schon aus eigenem Interesse mindestens bis Berne laufen läßt. — Dem hies. September-Viehmarke, der am 15. d. Mts. stattfand, waren 619 Stück zugeführt. Der Handel war bei mäßigen Preisen recht lebhaft und dürfte etwa 3/4 verkauft sein. — Daß die auswärtigen Händler den hies. Märkten immer mehr Beachtung schenken, geht schon daraus hervor, daß allein schon über 40 jüdische Händler erschienen waren. Aber auch die Landleute der Umgegend lernen die günstige Lage unseres Orts, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes mit seinem gepflasterten Markthamm immer mehr schätzen und in Folge dessen hat eine, von Jahr zu Jahr steigende Beschickung stattgefunden. — Die beim Gastwirth Neuhaus aufgestellte Viehwage ist fast den ganzen Tag ununterbrochen in Thätigkeit gewesen. Da Herr Neuhaus als Wäger beedigt, so können fortan auch Verkäufe nach Gewicht hier leicht zur Abwicklung gelangen. — Letzten Sonnabend ist unser neues Posthaus gerichtet worden. Dasselbe ist zweistöckig, in Rohbau aufgeführt und verspricht, eine schöne Zierde unseres Ortes zu werden.

▽ **Aus dem Stad- und Budjadingerlande, 20. September.** (Landwirthschaftliches.) In letzter Zeit hatte man Ursache, über anhaltend regnerische Witterung zu klagen, welche der Ernte recht hinderlich war. Jedoch ist es den Landleuten gelungen, die Felder jetzt so ziemlich zu räumen und das Korn unter Dach zu bringen, so daß man jetzt, mit Ausnahme einiger Heueste, nur abgeerntete Stoppelflächen antrifft. Der Körnerertrag wird überall als recht zufriedenstellend bezeichnet. Die gesammte Heuernte bleibt dagegen im Ertrage nur mittelmäßig zu nennen. Die Kartoffeln werden auch ein recht gutes Resultat liefern, da dieselben nach vorläufigen Ermittlungen noch in letzter Zeit gut gewachsen sind. Ein Landmann in der Nähe von Blexen wog drei dieser Knollen, welche ein Gewicht von zusammen 2 Pfd. ergaben; gute eßbare, mehhlaltige Kartoffeln. Die schwerste dieser drei wog allein 3/4 Pfund. Ueberhaupt war die Wahl nach der Größe unter ihnen schwer. Der hat demnach die „dicksten Kartoffeln“.

∴ **Blexen, 20. September.** Der Wasserstand in der Weser war heute Nachmittag wieder mal äußerst hoch. Mit einer riesigen Geschwindigkeit kam das Wasser mit der gegen 10 1/2 Uhr eintretenden Fluth angeströmt, gedrängt durch einen heftigen Nordwestwind. Wie wir hören, soll auch die Nordsee sehr unruhig gewesen sein. Die Folge davon war, daß bei und vor Hochwasser die Weser die Grodenwiesen theilweise weit überschwemmte. Heu stand in Gefahr und ist auch theilweise mit fortgetrieben. Das auf den abgeernteten Wiesen weidende Vieh wurde frühzeitig geborgen, weil man dahier die von solchem Wetter abhängenden Wasserverhältnisse genau kennt, und daher auf Alles vorbereitet ist.

Jever. Auf dem Wochenmarkt in Wilhelmshaven sind seit Eröffnung der Jagdaison wiederholt Händlern aus dem Oldenburgischen die zum Verkauf angebrachten Hasen und Rebhühner beschlagnahmt worden, weil die Wildlegitimation fehlte. So hatte nach den „J. N.“ am Mittwoch ein Händler aus der Gemeinde Sengwarden den Verlust von fünf Hasen und einem Duzend Rebhühnern zu erleiden; dazu wird ein Denkkettel in Gestalt eines Strafmandats verabsolgt werden.

(N. old. Postbentel.) Das 20pfündige Schwarzbrot wird jetzt in Altes zu 1 Mk. 15 Pf. verkauft, ein Preis, wie er lange nicht so niedrig gewesen. (B. J.) — Der Jeverländische Kunstverein wird in nächster Zeit eine Ausstellung von Gemälden u. s. w. veranstalten. (J. N.) — Vor einigen Tagen wurde in Schortens ein Kalb im Gewicht von 132 Pfd. geboren. — Der in Zwischenahn verhaftete Fremde ist bereits wieder aus der Haft entlassen worden, weil inzwischen aus Magdeburg ein Schreiben eingetroffen ist des Inhalts, daß dort von einer solchen Mordgeschichte nichts bekannt sei. (N.) — Der Dienstknecht Gerhard Diedrich Behrens ist gestern bereits verhaftet worden. Derselbe hat in Delmenhorst für seinen Dienstherrn, dessen Milchwagen er gefahren, Gelder einkassirt, solche aber nicht abgeliefert.

XX **Wilhelmshaven, 18. Sept.** Freitag Morgen verunglückte auf der Werft ein junger Schiffszimmermann, Köhler, durch einen Sturz vom Gerüst eines zu erbauenden Schleppdampfers. Er erlitt einen Schädelbruch und ist noch an demselben Tage gestorben. — Prinz Heinrich von Preußen ist Freitag von hier per Bahn nach Kiel abgereist. — In einer am Donnerstag im Hotel „Prinz Heinrich“ stattgefundenen Versammlung von Mitgliedern des „Allgemeinen Deutschen Schulvereins für Erhaltung des Deuthums im Auslande“ hat sich eine Ortsgruppe dieses Vereins für Wilhelmshaven gebildet. — Die von ihrem vorjährigen Gastspiel her bekannte de Rolte'sche Theatergesellschaft will mit dem 2. Oktober im „Kaisersaal“ eine neue Theateraison eröffnen. — Gestern Abend fand im Park vom schönsten Wetter begünstigt ein Benefiz-Konzert für den Kapellmeister Wöhlbier statt, ausgeführt von der 52 Mann starken Kapelle der 2. Matrosendivision. Verbunden mit dem Konzert war ein Prachtfeuerwerk der Kunstfeuerwerker Abow und Ciompa aus Bremen. Zum Schluß wurde das bekannte Schlachten-Potpourri von Saro aufgeführt. Das Konzert war stark besucht und erntete Herr Wöhlbier reichen Beifall.

⊙ **Bant.** In der letzten Woche ist im Jade-Ems-Kanal in der Nähe von Bant eine männliche Leiche aufgefunden, welche als die eines seit einiger Zeit vermissten Arbeiters aus Neubremen erkannt wurde. Derselbe soll schon früher Spuren von Schwermuth gezeigt haben. — Die Nachricht, daß dem nächsten Landtage vielleicht eine Vorlage, betr. Aufhebung des Schulgeldes, zugehen werde, hat hier angenehm berührt; man wünscht nur, daß auch die Armenlasten vom Staate übernommen würden. — Vor einiger Zeit hat sich hier, wie auch schon in dies. Bl. berichtet, ein „Kaufmännischer Verein“ gebildet mit dem Hauptzweck, seinen Mitgliedern ein Verzeichniß derjenigen Kunden zu geben, die als schlechte Zahler und Schuldenmacher bekannt sind. Darüber herrscht in Arbeiterkreisen viel-

fach Verstimmung. Jetzt wird die Gründung eines Konsum-Vereins beabsichtigt.

(Gingefandt.)

Zu den Straßen, die man abends nicht passiren kann, ohne sich vorher im Kalender überzeugt zu haben, daß Mondschein ist, gehören zum Theil die Moonstraße und die Lindenallee. Hat man, die Moonstraße vom Theater her kommend, den Cäcilienplatz erst im Rücken, dann Gute Nacht, Welt! In ägyptischer Finsterniß liegen die Häuser weit und breit. Das Mindeste, was man verlangen kann, ist eine Richtlaterne am Kreuzungspunkt der Moonstraße und Lindenallee, damit man in sein Haus findet. Man gehört doch nicht zu den Füchsen, die die Höhle Malepertus im Dunkeln erreichen, wenn sie sich da draußen gute Nacht gesagt haben, sondern man besitzt die Gliedmaßen eines steuerzahlenden Individuums. Ist man mit knapper Noth unbeschädigt an dem ersten Neubau in der Moonstraße vorübergekommen, und nicht an den Backsteinberg rechter Hand angelaufen, so steht man ziemlich ratlos, wie nun weiter. Die Klinker des Bürgersteiges wackeln, daß der Gang unsicher wird, aus einiger Entfernung blicken Lichter, in nächster Nähe aber ist dicke Finsterniß. Am Kreuzungspunkt der Moonstraße und Lindenallee hat man wieder einen Backsteinberg zu passiren. Die Steinwand steht hier so dicht am Weg, daß man sie streift. Nun ist aber vollends Matthäi am Letzten. Rechter Hand alles dunkel, hingegen linker Hand pechschwarze Nacht, und geradeaus spaziert man direkt ins Wasser. An dieser Stelle müßte unbedingt eine Laterne stehen. Einige Schritte davon liegen ja schon die ersten Häuser der Lindenallee und in der andern Richtung das Waldschlößchen. Bewohnt ist die Gegend also, und begangen wird der Weg abends auch, ganz abgesehen von den Passanten aus dem Eversien, die durch das Holz müssen. Im Interesse der Sicherheit an Leib und Leben muß hier Licht geschafft werden.

Brake, 18. September 1887. Man ist hier sehr gespannt, wie es demnächst mit der Freihafenstellung Brake's werden mag; um so mehr noch, weil überwiegend der größte Theil der Einwohnerschaft durch den Freihafen sich geschädigt sieht, während ein Nutzen nur einzelnen Einwohnern zu Gute kommt. Nur die Bewohner der Umgegend von Brake könnten wünschen, daß das alte System beibehalten bleibe, weil sie ihren ganzen Bedarf an zollpflichtigen Gegenständen in zollfreien Quantitäten aus dem Freihafengebiet beziehen können. Dagegen muß die Stadt oder vielmehr das Freigebiet Brake ein Aversum aufbringen, wodurch viele Einwohner ganz empfindlich belastet werden. Man glaubt daher auch, daß, wenn wirklich irgend welches Freihafenprojekt offenkundig werden sollte, mindestens neun Zehntel der Einwohner dagegen Stellung nehmen werde; zumal wenn der Stadt Brake durch etwaige hinsichtlich eines künftigen Freihafens nöthig werdende Baulichkeiten abermals Kosten entstehen sollten.

Allerlei.

— **An der Stirn geimpft.** Ein beklagenswerther Vorfall hat ein Elternpaar in Langenberg bei Hohenstein im Königreich Sachsen in tiefe Trauer verlegt. Vor einigen Monaten wurde von dem in Ruffdorf sesshaften Dr. med. Heitsch die ungefähr 1 1/2 Jahre alte Elsa Gebhardt in Langenberg zu Aller Entsetzen an der Stirn geimpft. Das bedauernswerthe Kind ist an den Folgen dieser unglücklichen, in einem Anfall von Geistesstörung des Arztes ausgeführten Impfung nach mehrmonatigem Leiden Ende voriger Woche gestorben.

Oldenburger Schiffs-Verkehr.

Angekommen: 19. Septbr. S. Lührs, Lühe. 20. Septbr. G. Ebbes, Luneplate; S. v. Sufen, Grünendeich. 21. Septbr. S. Hansmann, Bremerhaven; C. Ewen, Königsberg. Abgegangen: 19. Septbr. J. Willers, Großenfiet; Grundmann, Bremerhaven; U. Dauos, Seestemünde; S. Reiners, Brake; S. Bargmann, Bremerhaven; W. Lübben, Fedderwarderfiet.

Nordenhamer Schiffs-Verkehr.

Angekommen: 18. Septbr. Engl. Dampfer „Stephanotis“, Kapitän Lash, von St. Petersburg mit Roggen.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen: 18. September „Bac Nr. 1“, Brunjes, leer von Bremen. „Helene“, Kunst, mit Eisenwaaren von Nordbrake. 19. September „Seelent“, Waeker, mit Holz von Memel; engl. D. „Nasca“, Vieker, mit Holz von Archangel; „Fiducia“, Köster, mit Stückgut von Oldenburg. 20. September „Bac Nr. 2“, Schwarz, leer von Bremen; „Gustave“, Anderson, mit Steinen von Bysefel; d. d. „Otto“, Koopmann, mit Stückgut von Hamburg.

Abgegangen: 18. September „Algoete“, Bootsman, mit Ballast nach Firth of Forth; „Schuite Nr. 1“, Baake, „Schuite Nr. 2“, Braun, leer nach Oldenburg; „Anna“, Dallinga, mit Stückgut nach Bremen; 19. September „Anna Marie“, Schnitger, mit Thon nach Grohn; 20. September „Fiducia“, Köster, mit Stückgut nach Hamburg; d. D. „Otto“, mit Stückgut nach Bremen.

Bekanntmachungen.



Vom 1. October d. J. bis incl. 29. Februar n. J. wird für die Dampfverbindung zwischen Nordenham und Geestemünde, sowie für die Dampfahre zwischen Kleinensiel und Dedesdorf folgender veränderter Fahrplan zur Einführung kommen:

	Morg.	Vorm.	Nachm.		
1. Geestemünde Abfahrt	7.—	10.—	3.30		
Nordenham Ankunft	7.45	10.45	4.15		
Nordenham Abfahrt	8.30	11.—	4.45		
Geestemünde Ankunft	9.15	11.45	5.30		
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abf.	
2. Dedesdorf Abf.	7.10	9.40	12.—	3.45	6.35
Kleinensiel Abf.	8.50	10.15	12.35	4.25	7.35

Oldenburg, im September 1887.
Eisenbahn-Direktion.

Landwirthschafts-Gesellschaft. Abtheilungs-Versammlungen.

Gude. Am 25. d. M., Nachm. 3 Uhr, bei Gastwirth Sostath zu Sandersfeld. Tagesordnung: 1. Abänderung der Auktionatorordnung. 2. Vortrag des Herrn Generalsekretärs Bohnsmann über Ernte und Aufbewahrung von Mais und anderen Futtermitteln. 3. Verschiedenes.

Osternburg-Eversten. Am Sonntag, den 25. d. M., Nachm. 4 Uhr, in Rosenbohms Gasthause zu Osternburg. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Central-Ausstellung in Jever. 2. Ueber Revision der Auktionatorordnung. 3. Wahl verschiedener Sektionen. 4. Freie Besprechungen.

Donnerschwee. Joh. Rawe zu Donnerschwee läßt am

Sonnabend, den 1. October d. J.,
Nachmittags 3 Uhr auf,
wegen Aufgabe der Landwirthschaft

16 Stück Hornvieh,
bester Milchrace,

als: 2 tiefige Quenen, 5 zweijähr. güste Quenen,
1 zweieinhalbj. Ochsen, 2 Ochsenrinder, 3 einj.
Ruhinder und 3 Milchälber, sowie

3 fette Marschschafe
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
F. Lenzner.

Osternburg. Gute frische

Holsteinische Butter,

à Pfund 80 S. M. S. Hilsberg.

Bürgerfelde. Gesucht zum 1. Octbr. oder
Novbr. 1 H. Knecht. Gerdes.

Speeken. Meinen

EBER

empfehle zum Decken. Gerhard Wehlau.

Gut geräucherte Wetzst.

Heinr. Weser, Rosenstr.

Consumverein.

Neue, leicht mürbekochende grüne Erbsen.

Verkauf von Lagerbier aus den
Brauereien von Hoyer und
Ghlers. Braubier, ein-
fach und doppelt, aus der Brauerei von Büsing u.
Klostermann.

J. Neunaber, Bierhandlung,
Haarenstraße 55.

Restaurant Gust. Janssen,

Staustraßenecke 15.

Stamm-Abendbrod

vom 21. September an

Mittwoch . . . Wiener Schnitzel,

Donnerstag . . . Jungen-Ragout,

Freitag . . . Hühner-Fricassée,

Sonnabend . . . Irish stew,

von 6¹/₂ Uhr bis 10 Uhr.

Preis 40 Pfennig.

Fremde und hiesige Biere

empfehle angelegentlichst.

Gustav Janssen.

Brennmaterialienhandlung von J. H. Mönning & Sohn.

Empfehlen Ia. doppelt gesiebte westfäl. Rußkohlen, do. westf. Rußcoaks von vorzügl. Qualität, prima Back- und Grabetorf, in Waggonladungen und kleineren Parthien zu billigsten Preisen frei ins Haus.

Zur gefl. Beachtung!

Hochfeine echte farbige Damentuche in allen modernen Farben, pr. Kleid nur 6.50 Mk., empfiehlt

Achternstr. 32.

F. Ohmstede.

G. Lüers, Langestraße Nr. 53,

empfehlend zur Herbst-Saison Herren-Schaftstiefel, Stiefelletten und Hausschuhe, Damen-Zug- und Knopfstiefel in Roß-, Kalb-, Lack- und Seehundleder. Mädchen-Knopfstiefel, Knaben-Stulpstiefel, Kinderschuhe, sowie alle Sorten Hausschuhe in großer Auswahl zu niedrigen Preisen.



Zur Theater-Saison

erhielt ich eine große Auswahl vorzüglicher Operngläser in Leder, Eisenbein, Schildkröte etc., allerneuester Construction, zu äußerst billigen Preisen. Als besonders preiswerth empfehle ein achromatisches Glas zu 7,50 Mk.

Auswahlendungen gern zu Diensten.

Reparaturen prompt und billig.

A. Schulz, Achternstr. 30.

Oldenburger Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in

Oldenburg, Heiligengeiststraße 32.

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbel in Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien Transports.

Der Verwalter: **Fr. Kühnemann.**

Abonnements-Einladung.

Am 1. October beginnt wieder ein neues Quartal. Bestellungen auf den

„Ammerländer“

wolle man rechtzeitig machen. Preis fürs Vierteljahr (einschl. illustriertes Sonntagsblatt) 1 Mark, frei ins Haus 1 Mk. 25 Pfg.

„Der Ammerländer“ ist ein unparteiisches Lokalblatt und berücksichtigt in erster Linie die ammerländischen Interessen. Ueber auswärtige Verhältnisse wird in knapper und leicht verständlicher Form berichtet. Sämmtliche amtliche Anzeigen des hiesigen Amts und des Amtsgerichts u. s. w. werden im „Ammerländer“ veröffentlicht. Infolge des regen Wechselverkehrs der ammerl. Bevölkerung mit der ostfriesischen gewinnt auch der Ammerländer in Ostfriesland immer mehr Abonnenten.

Anzeigen, welche die 4 gespaltene Korpuszeile für Oldenburg und Ostfriesland mit 10 Pfg. berechnet werden, finden durch den Ammerländer die wirksamste Verbreitung!

Zu zahlreichem Abonnement ladet freundlichst ein
Westertede.

Die Expedition.

Gut geräucherten

Ammerländischen Speck

empfehlend billigt

Heinr. Weser.

Süßer Ungarwein, sehr kräftig (ärztlich empfohlen) für Kranke, in großen Flaschen à 2 Mk. Die Handlung von J. B. Wigger beim neuen Rathhause.

Ausverkauf!

Wegen Verlegung meines Geschäfts halte ich einen großen Ausverkauf in Herren- und Kinderhüten in jeglichen Formen und Preisen.

H. Schacht,

Langestr. 89, dem Lappan gegenüber

Ausverkauf.

Wegen Vergrößerung des Damen-Confections-Geschäfts werden Aufgabe halber sämtliche Wäsche-Artikel zu billigen Preisen ausverkauft.

E. Kracke,

L. Ladewigs Nachfolger,
Zinnerer Damm 4.

Familiennachrichten.

Geboren: Winters, Augustfehn, e. T. — Fr. Graebel, Burchave, e. S. — Ludwig Brokop, Oldenburg, e. T.

Gestorben: Ein Kind des D. Köster, Hammelwardermoor. — Bäcker Christian Lohse, 52 J. alt. — Galveston. — Erna Eying, Oldenburg, 9 J. alt. — Lehrer Herm. Heinr. Haake, Nordenholz. — Abel Drees, Oldenburg, 16 J. alt. — Anna Helene Hanken geb. Krüger, Eghorn, 54 J. alt.

Verlobt: Anna Schröder und Georg Haake, Goldbey.

Die Fran Doktor.

Roman von H. D.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Marie war von ihren Eltern verstoßen, sie stand frei und unabhängig in der Welt. Warum schrieb sie nun nicht einmal an Lilli? Warum suchte sie die treue Freundin nicht auf? Da brachte Luz eines Tags die Aufklärung mit nach Hause: Marie hatte sich in B. mit ihrem dortigen Kollegen, dem Sänger Seemann, verlobt. Luz war wie aufgerüttelt aus langer Apathie. „Der Verführung, vor der wir sie schützen wollten, ist sie nunmehr verfallen. Herrgott“ fuhr er erregt fort, „wenn ich mir das gute, liebe, reine Geschöpf als ein Opfer dieses Menschen denke, so könnte ich außer mir gerathen.“

Lilli hatte ihre heimliche Freude daran, Luz wieder einmal über etwas „außer sich zu sehen“, und um nun vollends gar über ein Unrecht, das ihrem Lieb- ling zugefügt werden sollte. „Ist Seemann denn ein so schlechter Mensch?“ frug sie.

„Ich kenne ihn durch und durch, und ich kann Dir nur so viel sagen, Marie ist eines der vielen Opfer seiner Leidenschaft, das neueste und gewiß das bemitleidenswertheste. Denn sie ist doch ein herrliches Mädchen.“

Je mehr sie nun von ihr sprachen, desto lebhafter wurde ihr Wunsch, Marie vor dem Verderben zu behüten, so lange es noch Zeit war. Der Gedanke, Marie dem Bühnenleben zu entreißen, führte zu dem andern, mit Marie künftig zusammenzuleben, und für letzteren Gedanken konnten die Gatten sich geradezu begeistern. Wer weiß, welcher Segen daraus für Luz' Schaffen erwachsen könnte, sagte sich Lilli, wenn Marie bei uns wäre. Sobald Lilli diesen Gedanken gefaßt hatte, ließ sie Luz keine Ruhe mehr; er mußte nach B. reisen, mußte Marie ihren Bräutigam in dem Lichte zeigen, in dem er und alle Welt, nur das unerfahrene Mädchen nicht, ihn sah, und sollte, wenn irgend möglich, die Freundin mitbringen. Luz unterzog sich diesem Auftrag mit Begeisterung. — — —

Die arme Marie!

Der Beginn ihrer Bühnenlaufbahn war bereits eine Kette von Enttäuschungen. Und wer vermochte zu sagen, was ihr noch weiter an bitteren Erfahrungen, Kränkungen und Demüthigungen bevorstand? Sie hatte Seemann Vertrauen geschenkt, weil derselbe die reinsten, lautersten Freundschaft für sie zu empfinden versicherte, und in der That das Benehmen gegen sie völlig geändert hatte. Er nahte sich ihr nur respektvoll, und wenn er an jenen zwei Abenden im Schloßgarten ihren Arm in den seinigen legte, so geschah es angeblich nur, um die Aufmerksamkeit der Passanten abzulenken; denn ein Ehepaar biete der Beobachtung und Erforschung kein Interesse. Er hatte für sie mit der Direktion des Stadttheaters in B. unterhandelt. Aus seiner Hand empfing sie den Kon- trakt. In B. angekommen, nahm er sich ihrer in wahrhaft väterlicher Weise an. Er besorgte ihr eine Wohnung bei einer sehr achtbaren Familie und machte sie mit den besseren Elementen der Theatergesellschaft bekannt. Immer noch war sein Benehmen das eines uneigennütigen Freundes. Da erlebte Marie die ersten Mißerfolge auf der Bühne. Sie zeigte sich auf den Proben so ungeschickt, so befangen, daß der Regisseur ihr gleich die erste, kleine Rolle abnehmen mußte. Eine andere Anfängerin, ein Mädchen aus dem Volke, zeigte sich befähigter als Marie.

Als sie in der Kulisie stand und mitansah, wie das ungebildete Mädchen den Intentionen des Regisseurs besser entsprach als sie, da stürzten ihr die Thränen aus den Augen. Wenn Du Dich über Deine Befähigung getäuscht hättest? Wenn Du gar nichts leisten könntest? Was soll dann mit Dir werden? Wird man Dich nicht wegschicken? Wohin? Nach Hause? Unmöglich! Wohin also?

Diese Gedanken drangen unheimlich auf sie ein. Sie glaubte schon, den Boden unter sich wanken zu fühlen. Da trat ihr Freund Seemann zu ihr und zog sie im Dunkel der Kulisie in ein sehr ernstes Gespräch. Er machte ihr klar, daß es so nicht gehe, daß an ein Vorwärtkommen nicht zu denken sei. Es bleibe ihr nur eines übrig: Unterricht, dramatischen Unterricht zu nehmen. Er erbiete sich, ihr denselben zu ertheilen. Wenn sie seine Schülerin werden wolle, werde er mit dem Regisseur sowie mit dem Direktor sprechen. Nur in diesem Falle könne er ihr dafür einstehen, daß sie nicht entlassen werde. Mußte Marie dem Freund nicht danken? Zeigte er sich nicht wiederum uneigennützig und treu? Sie nahm sein Erbieten mit freudigem Herzen an.

Die nächste Folge war, daß Marie wieder eine

Rolle erhielt. Das Stück, in dem sie zum ersten Mal auftreten sollte, wurde erst in der zweiten Woche gegeben. Marie ging täglich in die Wohnung ihres Freundes und Lehrers, von glühendem Eifer beseelt, zu lernen. Wie peinlich berührte es sie jedoch, daß Seemann bei diesen Gelegenheiten versuchte, den vertraulichen Ton wieder anzuschlagen und das dreiste Benehmen wieder zu zeigen, mit dem er sie damals von der Bühne des Hoftheaters vertrieben hatte. Unter bitteren Thränen begann sie an der Aufrichtigkeit seiner Freundschaft zu zweifeln. Sie bat ihn, sie beschwor ihn, zu bleiben, wie er in der letzten Zeit ihr erschienen. Sie jetzt, am Anfang ihrer Bühnenlaufbahn, wo sie lernen und streben wolle, mit Liebesanträgen zu bestürmen, sei nicht gut, nicht edel an ihr gehandelt. Er möchte bedenken, daß es ihre nächste Pflicht sei, den Schritt zur Bühne, den sie gewagt, durch einige Erfolge vor der Welt zu rechtfertigen. Endlich bat sie ihn, ihrer Gefühle für ihren verstorbenen Vater zu schonen. Seemann versprach, eine Künstlerin aus ihr zu machen. Sie möchte ihm nur vertrauen.

Der Abend, an dem Marie debutirte, war da. Ihre Rolle war klein und sie machte ihre Sache leidlich gut. Durch das Publikum ging bei ihrem Auftreten jene Unruhe, die eine außerordentliche Erscheinung auf der Szene im Zuschauerraum zu begleiten pflegt. Von ihrer Schönheit war alle Welt entzückt. Marie erschraf, als Seemann mit funkelnden Augen, sobald sie die Szene verließ, auf sie zutrat und Worte der Huldigung in ihr Ohr flüsterte. Ihre Sinne waren von dem ungewohnten Athmen und Wirken in der Bühnenluft ohnedies berauscht und verwirrt. Ihr war nicht anders, als suche er sie vollends zu verwirren, sie wagte nicht, auszuendenken, in welcher Absicht. Sie eilte in die Garderobe, wo sie sicher vor ihm war. Da sie gerne von der Kulisie aus dem Fortgange des Stückes zusehen hätte, kleidete sie sich reich um und kehrte sodann auf die Bühne zurück. Sie schlich sich in eine Kulisie, wo sie unentdeckt zu bleiben hoffte. Doch Seemann fand sie auch hier, trat zu ihr und fuhr fort, vertraulich mit ihr zu sprechen.

Marie fühlte sich tief unglücklich bei dem Gedanken, daß sie in Zukunft sich als Schülerin zu ihrem Lehrer nicht mehr zu stellen wissen werde, wenn er in seinem Benehmen fortfahren sollte. Was sollte alsdann werden? Mußte sie nicht abreißen? Wohin? Aufs Ungewisse in ein neues Engagement? Gefahren und Unsicherheiten, wohin sie blickte.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, verließ sie nach Schluß der Vorstellung das Theater, um nach ihrer Wohnung zu gehen. Sie hatte die auf ein schmales Gäßchen gehende Thür für das Theaterpersonal eben verlassen, als ihr ein Offizier entgegentrat, militärisch grüßte und artig sagte: „Entschuldigen Sie, mein Fräulein, aber eine unglückliche Aehnlichkeit — ja, wahrhaftig, Sie sind's, Fräulein Marie —“

(Fortsetzung folgt.)

Der Gemsenjäger im Chamouny=Thal.

Erzählung von Ludwig Starkflos.

(Fortsetzung.)

Tief in seine Träume verloren war er nur in halbem Bewußtsein immer vorwärts, aufwärts geklettert. Nun erschrad er fast, als er um sich her sah. Das nebelvolle Thal war hinter ihm in die Tiefe versunken, im heitern Morgenschein sonnten sich die blendenden Schneegipfel, und Fels und Gletscher und Himmels- lust war hell und rein und lustig anzuschauen. Victor athmete tief auf, er rieb die Stirn und warf die Arme auseinander. — Nun dann! Es wird sich alles finden und geben! Wie es auch komme — Heut aber sollen mir die Gemsen dran! — Er war rechts vom Wege, der über den Col de Balme führt, hinaufgeklettert. Oben in dem Felsengrat, welches noch in schwindeln- der Höhe und Ferne vor ihm lag, hatte er einen Leger- ort, wie ihn die Gemsenjäger sich zurecht zu machen pflegen, um unentdeckt ihr Wild zu belauschen. Langsam und vorsichtig klimmt er an der hohen steilen Wand hinauf, kriecht nun auf Händen und Füßen unter dem obersten Rande der scharfen Klippen nach dem Plage, wo zwischen aufgetürmten Blöcken eine Oeffnung zum Hindurchschauen frei gelassen war. Leise steckt er den Kopf in diesen Spalt. — Vor seinen Augen dehnt sich unter ihm die ungeheure Eismüste aus, die Lagerstatt ewigen Winters. Kein Baum, kein Anblick grüner Weide erfreut das Auge. Tiefes weites Schweigen, nur vom Donner der Lawinen, vom Sturz zerschmetterter Felsen unterbrochen, waltet auf diesen Eismassen; und Tag und Nacht begegnen sich immer in der grauenvollsten Einsamkeit, deren einzige Be- wohner die harmlosen, flüchtigen, aber auch hier vor Nordluft des Menschen noch nicht gesicherten, Gemsen

sind. — Des Jägers Falkenblick entdeckt ihrer fünf an dem Abhang einer schrägen Steinhalde; so fern aber, daß kein ungeübtes Auge sie nur unterscheiden könnte. Doch näher, auf einem einzelnen hochragenden Felsenkopf steht die wachsamste Fuhrgeiß, welche mit hellen Augen umherpäht, und, wie sich etwas Verdächtiges rührt, mit durchdringend pfeifendem Geschrei zur Flucht ruft. Aber auch sie ist dem Schuß noch unerreichbar. Der Lauscher muß sich entschließen, durch einen stundenlangen Umweg, hinter weit ge- streckten rauhen Felsen herum, sie von der andern Seite anzuschleichen. — Langsam, wie er gekommen, zieht er sich zurück; kriecht denselben steilen Pfad abwärts, steigt nun über Geröll und rutschende Steintrümmer stets an dem hohen Scheidegrat fort. — Unaufhörlich unter seinen Füßen rollen Stein- und Granithaufen abwärts, und stäuben über die Klippen hinunter. Hier findet er in seinem Wege einen breiten Abgrund, in den er mühsam hinab, mühsam an der andern Seite wieder hinaufklettern mußte. Dort spaltet sich vor seinen Füßen eine schmalere Kluft, deren Bodentiefe das Auge, an steilen Wänden ins Dunkel hinunterswin- delnd, nicht erspähen kann. Auf die Gefahr, hier ein schreckliches, der ganzen Welt unbekanntes Grab zu finden, wagt er den ungeheuersten Sprung. Glücklich erreicht er den jenseitigen Rand, steigt weiter in die Höhe, und sieht sich nun an dem ausersehenen Ziel der gefährlichen Bahn. Aber hier ist kein Ver- steckort, hinter welchem er seiner Beute unbemerkt näher rücken kann. Mit der unendlichsten Vorsicht muß er langsam von Felsblock zu Felsblock schleichen; er darf den aufmerksamen Posten nicht aus dem Gesicht ver- lieren; darf aber auch nicht wagen, von ihm erblickt zu werden. Oft muß er Viertelstunden lang an einem Felsen starr unbeweglich, dem Felsen selber gleich, stehen bleiben und warten; denn eben hat die Gemse sich nach ihm herumgewendet. Nicht das Aug' im Kopfe darf er rühren, sonst entdeckt sie ihn, und alle Mühe war verloren. Endlich, nachdem er alle diese Prüfungen glücklich überstanden, erreicht er eine lang- gestreckte Felsenbank, in deren Schuß er nah genug hinaufkommt, um die gekrümmten Hörner des Thiers zu unterscheiden. Das ist für den Gemsenjäger das Maas der Entfernung, aus welcher er mit Erfolg schießen kann. Entzückt über die Aussicht, dem unbe- sorgten Trupp die Fuhrgeiß zu rauben, nach deren Verlust auch den andern leichter beizukommen ist, legt Victor die Büchse an, drückt los — im Augenblick des Losdrückens rutscht ihm ein treulosser Stein unterm Knie weg; der Schuß geht fehl; die Gemse pfeift, springt fort, der ganze Trupp in wilder Flucht weg über den Gletscher, in wenig Minuten aus dem Be- reich des nachstarrenden Auges verschwunden. — Das ist mir doch noch nie vorgekommen! sagte der getäuschte Jäger, indem er die Pfanne abputzte und zum frischen Baden Anstalt machte — aber ich habe kein Glück mehr in der Welt! — Es war, als ob ein neuer Unfall ihn in diesem Glauben bestärken sollte. Denn kaum hat er die Kugel in den Lauf hinunter- gestoßen, als er das Pulerhorn und den Kugelbeutel durch eine rasche Wendung vom Felsen, auf dem sie liegen, herunterstreift. Eine unglückliche, uner- gründlich tiefe schmale Steinrinne nimmt sie auf.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Hamburg, 20. Sept. In der Nummer 279 des „Hamb. Fremdenbl.“ war in „Aus und mit dem Pub- likum“ ein Artikel enthalten, überschrieben: „Das dritte Gebot.“ In diesem war tadelnd bemerkt, daß der Hamburger Bußtag von der hiesigen Garnison nicht mit gefeiert worden sei, daß vielmehr an diesem Tage auf den Exercierplätzen geübt, auf den Schieß- ständen geschossen worden sei und daß die Tambours und Hornisten auch während der Kirchenzeit ihre lärmenden Uebungen fortgesetzt hätten. Am Schlusse des betreffenden Artikels war gesagt: „Offenbar ist der Herr Regimentskommandeur nicht im Besitze eines Hamburger Staatskalenders, sonst würde er eine der- artige den Hamburger Gesetzen Hohn sprechende Hand- lung nicht vorgenommen haben.“ Durch diese Aeuße- rung fühlte sich der Regimentskommandeur des 76. Regiments, Freiherr von Gayl, beleidigt, weshalb er Strafantrag stellte. Das Schöffengericht erachtete den verantwortlichen Redakteur des „Fremdenblatt“ der Beleidigung für schuldig und verurtheilte ihn zu 30 M. Strafe, event. 6 Tage Gefängniß, wogegen er durch Dr. J. Cohn Berufung einlegte. Der Gerichtshof hebt das Urtheil auf und spricht den Angeklagten kostenlos frei, und zwar weil der Oberst von Gayl die gerügten Thatsachen als richtig zugestanden habe und es nicht zulässig sei, daß das Militär an solchen Tagen auf den betreffenden Plätzen übe. Eine tendenziöse

Beleidigung könne in dem Artikel nicht gesehen werden, wohl aber sei der Angeklagte berechtigt, als Staatsbürger eine Rüge auszusprechen, wenn sich dieselbe auch auf der Grenze des Erlaubten bewege. (Weiße Raben.)

Osnabrück, 21. Sept. Einen schrecklichen Tod erlitt dieser Tage ein fast 80 Jahre alter Mann, der in der Nähe des Neustädter Bürgerparks wohnte. Er wollte aus einem Brunnen Wasser schöpfen, glitt aus und stürzte kopfüber hinein. Einige Bewohner von Nahne haben dumpfe Hilferufe gehört, allein nicht gehend, daß sie von einem in so entsetzlicher Lage sich befindenden Menschen ausgehen.

— **In der Nacht von Sonntag auf Montag** soll auf dem Bahnhof in Remagen ein frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden sein. Diebe stiegen, wie es heißt, in die Bureauräume ein und erbrachen die Stationskasse. Man spricht von 50 000 Mk., welche den Spitzbuben in die Hände fielen.

Lübeck, 20. Sept. Den Polizeibehörden ging gestern die telegraphische Meldung zu, daß in Labes, im Regierungsbezirk Stettin, die Post-Stationskasse um etwa 50 000 Mk. bestohlen worden sei. Heute wurde gemeldet, daß die Postdiebe, Namens Rasmussen und Duncker, in dem benachbarten Oldesloe an der Lübeck-Hamburger Bahn verhaftet worden seien.

Paris, 21. Sept. Die „Société Commerciale des Transports Maritimes“ ist gestern um 300 000 Franken bestohlen worden; der Dieb, der ehemalige Kassirer der Gesellschaft, ist verhaftet.

Ein Säugling und vier Weibchen. In einer in Bielefeld erscheinenden Zeitung fand sich vor Kurzem folgendes Inserat: „Für einen Säugling wird eine gesunde Mutter gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.“ Welch ein unvorsichtiger Säugling, ohne Mutter auf die Welt gekommen zu sein! — In der „Kölnischen Zeitung“ vom 12. d. M. ertönte dagegen folgender Nothschrei: „Nach langem Kampf haben wir uns endlich entschlossen, als alte Jungfrauen zu Grabe zu gehen. Sollte jemand noch Einwendungen erheben wollen, der mag sich wenden franko — an die Exped. d. Ztg. — Vier liebe Weibchen.“

— **Eine heitere eisenbahnpolizeiliche Verordnung** für Liebende findet sich in der „Frauen-Ztg.“ Dieselbe soll folgendermaßen lauten: § 1. Verliebte dürfen nie in verschiedene Kupees steigen, ausgenommen, wenn sie sich noch gar nicht kennen. Es ist sonst Gefahr vorhanden, daß die von einander Getrennten Schaden anrichten, die Rothleine ziehen oder aus dem Fenster klettern. — § 2. Den Verliebten ist es streng verboten, sich gegenseitig das Herz schwer zu machen, da alsdann zu leicht eine große Belästigung des Wagens eintreten könnte. — § 3. Wenn zwei Verliebte im Kupee sitzen, ist dringend darauf zu achten, daß wenigstens das Fenster an der Windseite geschlossen ist. Denn bei plötzlicher Erkältung der gegenseitigen Leidenschaft leistet die Eisenbahnverwaltung keinen Schadenersatz. — § 4. Mehr als zwei verliebte Paare dürfen nie in einem Kupee sitzen, es müßte denn eine ältere Dame in der Mitte Platz nehmen und so ein wirksames Gegengift gegen unbefugtes Verlieben der übrigen Passagiere bilden. — § 5. Verliebte haben sich besonders davor zu hüten, in ihrer Zerstretheit dem Schaffner statt des Fahrscheins Hand oder Mund zum Kopiren entgegenzureden oder mehr als 6 Meilen weit über ihre Endstation hinauszufahren.

— **Das beste Gedicht zum Lob der Schwiegermütter** wollte das „Echo“ mit einem Preis lohnen. Das Resultat ist beschämend für die Dichter und die Schwiegermütter ausgefallen. Unter 1237 Einsendungen ist nicht ein einziges Gedicht, das den Preis verdient hätte. Aus zwanzig leidlich guten Gedichten wurde eines ausgelost und prämiirt. Es lautet:

Du gabst dem holden Kind das Leben,
Das freundlich jetzt mein Dasein schmückt;
Wie dank ich, Theure, Dir beglückt —
Dein Kleinod hast Du mir gegeben!

Und wenn mein Weib und ich in Ruh'
Genieße nun des Lebens Freuden —
Daß uns die Götter nicht beneiden
Dafür sorgst wiederum auch Du!

Breslau. Max Caro.

Spaßhaft lesen sich die Mittheilungen der Preisrichter über die Konkurrenz. Ein Herr N. Fellenhuber in London, Ramsgate, theilte einfach mit, daß er bereits die vierte lebendige Schwiegermutter besitze und mit allen zusammen in Frieden und Freundschaft lebe. Er beanspruchte unter der Begründung, daß man kein höheres Lob den Schwiegermüttern spenden könne, als durch Aufzählung dieser Thatsache, den Ehrensold. Andere lobten todte Schwiegermütter, andere gestanden offen, daß sie mit dem Lobe, wenn es gedruckt würde, ein Anlehen bei ihrer Schwiegermutter einzuleiten gedächten. Die Uebrigen fasten nur die eine Schwiegermutter ins Auge, welche die Frau ins Haus bringt; kaum jemand behandelte lobend jene nicht minder wichtige und verehrungswürdige Schwiegermutter, welche mit dem Manne kommt. Kurzum, trotz der Fülle

der Preisgedichte ist im großen Ganzen eine gewisse Lücke in dem Wettkampf gewesen.

— **Das Verbrechen im Ellerwald.** Zwischen Stadt und Fluß Elbing einer- und dem Rogastrom andererseits liegt der Ellerwald. Derselbe besteht aus mehreren Gemeinden (Triften). Jeder Besitzer wohnt inmitten seines Acker, so daß die Hofstellen meist eine gute Strecke auseinanderliegen. In den Sechziger Jahren lebte dort ein Hofbesitzerpaar, ältere Leute, welche kinderlos waren und sich ein Mädchen als Adoptivtochter erzogen hatten. Es war ein stets frohes, freundliches, rothwangiges Kind von 17 bis 18 Jahren, als es einem schrecklichen Wahn zum Opfer fiel. Eines schönen Sonntags Nachmittags gingen die Pflegeeltern auf einen Nachbarhof „tom Besede“, zum Besuch; Vater, um sein Solo, Moseh oder Dreiblatt zu spielen, Mutter, um sich von der Wirtschaft und der Schlichtigkeit der Dienstmoten erzählen zu lassen und wieder zu erzählen. Den Leuten war Erlaubniß gegeben, zum Tanz zu gehen, so daß das junge Mädchen ganz allein zu Hause blieb. Als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie ihr Pflegekind im Stall als Leiche vor. Sie war in schrecklicher Weise ermordet, und was das Grausigste war: auch dort war ein großes Stück Fleisch am Oberschenkel herausgeschnitten; zu welchem Zwecke, das konnte man sich nicht erklären. Der Thäter war bald ergriffen; man hatte am Sonntag Nachmittag den Arbeiter D. aus Neuhof in der Nähe des Hofes gesehen, der früher auf dem Hofe als Knecht gedient, aber nie etwas getaugt hatte. Er legte auch, als er sah, daß ihm nichts mehr half, ein offenes Geständniß mit stumpfem Gleichmuth ab. Er hatte sich, um das Diebeshandwerk in größerem Umfange betreiben zu können, ein Licht machen wollen, das ihn unsichtbar machen sollte. Nach einem furchtbaren, in den untersten Schichten leider vielfach verbreiteten Aberglauben, der aus den finsternen Zeiten der Vergangenheit stammt, erhält man ein solches Licht, wenn man es aus Menschenfett bereitet, und zwar besagt jener Aberglaube, daß das Fett oder der Talg von vollständig reinen, unschuldigen Menschen herkommen müsse, gleichviel ob männlichen oder weiblichen Geschlechts. Die Sache ist nicht zur gerichtlichen Verhandlung gelangt; denn der Mörder erhängte sich bald nach seiner Einlieferung im Elbing'schen Gerichtsgefängniß. Schreiber dieses war damals sowohl im Ellerwald wie in Neuhof bekannt, und er hatte sich immer ein wenig für alte Sitten und Bräuche und auch für alten Aberglauben interessiert; er stellte durch Erkundigungen und Nachfragen fest, daß jener schreckliche Aberglaube wirklich noch an vielen Orten existirt, daß also dadurch noch viel Unheil angerichtet werden kann. Der beste Kenner der alten Volksfitten und des alten Aberglaubens war nach Jakob Grimms Tode Dr. W. Mannhardt in Danzig. Er wußte aus der Geschichte früherer Jahrhunderte mehrere Fälle anzuführen, welche mit demselben Aberglauben zusammenhängen. („Reichsblatt.“)

— **Gegen den Berliner Magistrat** hat der preussische Finanzminister eine Klage angestrengt, weil seine Dienstwohnung seiner Ansicht nach zur Miethsteuer zu hoch veranlagt worden ist.

Halle a. d. S. Die in der hiesigen königl. Strafanstalt ihre Strafe verbüßenden Landesverräter Handelsmann Klein und Fabrikant Grebert aus Straßburg im Elsaß werden mit Handarbeit, ersterer mit Tischlerarbeiten, letzterer mit Wollstickerei beschäftigt.

— **Wie verschiedene Blätter** melden, erregt in London augenblicklich eine erst 15 jährige Virginierin Fräulein Nikita durch ihre Gesangskunst das größte Aufsehen. Sie ist eine Schülerin von Maurice Strakosch in Paris, welcher behauptet, seit der Patti und der Nilsson kein so bedeutendes Talent ausgebildet zu haben.

— **Der diesjährige Bundestag** des studentischen Allg. Deutschen Burschenbundes findet am 15., 16. und 17. Oktober in Eisenach statt. Der A. D. B. verbindet hiermit eine Erinnerungsfeier für das vor 70 Jahren von der Deutschen Burschenschaft begangene Wartburgfest.

Düsseldorf, 20. Sept. Der Düsseldorfer Bicycle-Klub veranstaltet am 9. Oktober einen Wettkampf um die Meisterschaft im Kunstfahren in Deutschland. Der erste Preis für das Wettfahren besteht in einer goldenen Medaille mit Diamanten und dem Meisterschaftsdiplom.

— **Einige zwanzig junge Damen** sind am Sonnabend in Berlin als Fleischbeschauerinnen von Stadtrath Hübnert mit Handschlag vereidigt worden. Meist sind junge Mädchen und jüngere Wittnen mit scharfem, gutem Auge bevorzugt worden. Sämmtliche neu angestellte Fleischbeschauerinnen sind für die neue, sechste Abtheilung der Trichinenschau bestimmt, die jetzt auf dem Zentral-Schlachthofe errichtet werden mußte, da in Folge der Einführung der obligatorischen Fleischschau für von auswärts eingeführtes Fleisch die Zahl der lebend eingeführten und auf dem Zentral-Viehthofe geschlachteten Schweine sich außerordentlich

vermehrt hat. Bei dieser neuen Abtheilung werden nur Fleischbeschauerinnen thätig sein.

— **Ein Schul-Gramen.** In einem Dorf in Sachsen war — Schulprüfung wie noch jedes Jahr — Zu des Schulmeisters Dual und Pein — fand sich der Schulrath pünktlich ein — Er fraget hin, er fraget her — Und fand, die Jungen wußten mehr — Als er — sich ließ vermuthen — Das stimmt ihn nur zum Guten. — Nur eins mißfiel ihm in der That — Die Kleinen sprachen alle platt — Wie es im Dorfe grade Brauch. — So fragt er unter anderm auch — „Du dort am Fenster, sage mir — Was ist denn das wohl für ein Thier — Das an den Pfahl gebunden ist — Und dort im Grase satt sich frist?“ — Der Knabe schaut zum Fenster raus — Und ruft mit kräft'ger Stimme aus — „Sie denken wohl, das wees ich nich? — Das is 'ne Zicke!“ „Noch einmal, sprich — Sprich hochdeutsch, wenn der Rath Dich fragt — Du hast es richtig sonst gesagt.“ — „Nu 's is 'ne Zicke! — wersch doch wissen — Se hat mich oft in's Gras geschmissen.“ — „Du Nachbar mit der Zippelmütze — Wie heißt Du?“ — „Kippel Friße!“ — „Gut, Kippel Friße sag Du mir — Wie nennst Du hochdeutsch jenes Thier?“ — „Ne Zicke!“ drauf wie nicht geschieht — Der kleine dicke Bengel schreit. — „Sprichst Du mit Michel, Eurem Knecht — Mein lieber Sohn, so hast Du recht — Doch wenn der Schulrath Dich thut fragen, — Mußt Du es richtig hochdeutsch sagen.“ — „Ne Zicke! andersch wees ich's nich.“ — Der Rath verbeißt das Lachen sich, — Fragt weiter, jeder bleibt dabei, — daß das Thier eine Zicke sei. — Da stürzt in der Verzweiflung — Der Schulmeister mit einem Sprung — Zum Fenster hin, brummt in den Bart: — „Das is ooch ne kuriose Art — Was der nur will? ich wees es doch — Mer han im Dorf gar keenen Bock — Ich laß mich nich in's Bockshorn jagen — Ich will'n schunt de Antwort sagen.“ — Drauf stellt er sich in Position — Und spricht! „Herr Rath! Mit Perkussion! — Sie mach'n de Kinder mäufeldrätig — Zur Antwort bin ooch ich erbötig, — Sie mee'n — daß mer uns recht verstehn — Das Thier, was mer da fressen sehn?“ — „Ja!“ — Und bricht merch ooch's Genick — 's is werkl'ich eene Zicke!“ — Ludwig Menzel.

— **Ein köstlich Mißverständnis** gab in Döbeln (Sachsen) Stoff zu großer Heiterkeit. Im Festzuge zum Schützenfest, welches zur Feier des vierhundertjährigen Bestehens der Schützengilde großartig begangen wurde, befand sich als historische Gruppe „Sachs, der Göttin der Poesie knieend huldigend“. Als solche wurde sie auch von fast allen Berichterstattern geschildert. Ein Berichterstatter aber faßte die Sache anders auf und erklärte dieselbe in seinem Blatte als „Schuhmachermeister, einem Frauenzimmer Maß zu einem Paar Schuhe nehmend!“

— **Eine praktische Schwäbin.** Szene im Hoftheater zu Stuttgart. Lohengrin singt zu Else gewendet: „Nie sollst du mich befragen, noch Wissenssorge zu tragen: woher ich kam der Fahrt, noch wie mein Nam und Art!“ Mädchen (auf der Galerie zu ihrer Freundin): „Guck, Niekela, so machet's d' Mannsbilder allemal, wann man's fragt, ob's a reelle Absicht heunt!“

— **Bedenklicher Nachschuß.** Das „Lindauer Tzgl.“ meldet in einer der letzten Nummern anlässlich eines Brandberichts aus Leutkirch: „Ein Knecht war in großer Gefahr. Doch konnte das werthvolle Vieh gerettet werden.“

— **Schmeichelhaftes Urtheil.** Schriftstellernde Dame: „Sagen Sie mir jetzt aufrichtig, Herr Baron, nachdem Sie die Kinder meiner Muse kennen gelernt haben, welche meiner Dichtungen gefallen Ihnen am besten? — Baron: „Den bleibendsten Eindruck haben mir Ihre Balladen hinterlassen; sie gehören zu den schauerlichsten, was ich je gelesen.“

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der
Station Oldenburg.
Gültig vom 1. Juni 1887.

		Ankunft.			
Von Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Wilhelmshaven	7.53	10.55	— 1.46	—	8.17
Jever	7.53	10.55	— 1.46	—	8.17
Bremen	8.08	—	12.39 2.22	6.05	9.05
Nordent.	8.08	—	12.39 2.22	—	9.05
Brahe	8.08	—	12.39 2.22	—	9.05
Neufchanz	— 7.50	11.02	— 1.40	—	8.21
Leer	7.50	11.02	— 1.40	—	8.21
Draakenbrück	— 8.00	—	— 1.50	—	8.33
Osnabrück	—	—	— 1.50	—	8.33
		Abfahrt.			
Nach Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Wilhelmsh.	— 8.25	—	2.35	6.30	9.15
Jever	— 8.25	—	2.35	—	9.15
Bremen	6.25 8.08	11.06	2.00	—	8.40
Brahe	8.08	—	2.00 5.00	—	8.40
Nordenhamm	— 8.08	—	2.00	—	8.40
Leer	— 8.30	—	2.40	6.10	9.20
Neufchanz	— 8.30	—	2.40	6.10	—
Draakenbrück	— 8.30	—	2.30	—	8.33
Osnabrück	— 8.30	—	2.30	—	—

Die Fahrzeiten von 6 Uhr Abends bis inkl. 5.59 Morgens sind durch Diefstellung der Minutenzahlen bezeichnet.

Bekanntmachungen.



Vom 1. October d. J. bis incl. 29. Februar n. J. wird für die Dampferverbindung zwischen Nordenham und Geestemünde, sowie für die Dampffähre zwischen Kleinenfiel und Dedesdorf folgender veränderter Fahrplan zur Einführung kommen:

	Morg.	Vorm.	Nachm.		
1. Geestemünde Abfahrt	7.—	10.—	3.30		
Nordenham Ankunft	7.45	10.45	4.15		
Nordenham Abfahrt	8.30	11.—	4.45		
Geestemünde Ankunft	9.15	11.45	5.30		
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abf.	
2. Dedesdorf Abf.	7.10	9.40	12.—	3.45	6.35
Kleinenfiel Abf.	8.50	10.15	12.35	4.25	7.35

Oldenburg, im September 1887.
Eisenbahn-Direktion.

Landwirthschafts-Gesellschaft. Abtheilungs-Versammlungen.

Hude. Am 25. d. M., Nachm. 3 Uhr, bei Gastwirth Sotath zu Sandersfeld. Tagesordnung: 1. Abänderung der Auktionatorordnung. 2. Vortrag des Herrn Generalsekretärs Bohnmann über Ernte und Aufbewahrung von Mais und anderen Futtermitteln. 3. Verschiedenes.

Osternburg-Exersten. Am Sonntag, den 25. d. M., Nachm. 4 Uhr, in Rosenbohms Gasthause zu Osternburg. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Central-Ausschussitzung in Jever. 2. Ueber Revision der Auktionatorordnung. 3. Wahl verschiedener Sektionen. 4. Freie Besprechungen.

Öffentlicher Verkauf von Landstellen.

Bloherfelde. Die Erben bzw. Erbeserben des weil. Köters **Herrn Bernhard Lehmkühl** und dessen weil. Tochter erster Ehe, Helene Geline Margarethe Lehmkühl, lassen am

Mittwoch, den 5. October d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

in Schmid's Wirthshause zu Bloherfelde, die von ihren Erblässern nachgelassenen

Stellen

mit Antritt auf den 1. November d. J. zum Verkauf aufsetzen.

Der Verkauf geschieht in folgender Weise:

1. der Artikel Nr. 94, groß 1,9351 ha,
2. der Artikel Nr. 5, olim Mehrens Stelle, groß 7,6581 ha,
3. die Parcellen 138/20 der Flur 10, Artikel Nr. 5, groß 1, 9592 ha,
4. der Artikel Nr. 1046 olim Gerdes Stelle, mit Ausschluß der Parcellen 164/123, groß 11,1564 ha,
5. die Parcellen 164/123 der Flur 13, Artikel Nr. 1046, groß 0,1564 ha,
6. die Parcellen 287/193 und 287/194 der Flur 9, Artikel Nr. 1046, groß 1,9689 ha,
7. der Artikel Nr. 1046 mit Einschluß sämtlicher Parcellen zur Größe von 11,9055 ha.

In diesem Termine wird der Zuschlag bestimmt erfolgen.

Kaufliebhaber ladet ein

Joh. Clausen, Rechnungssteller.

Donnerschwee. **Joh. Rawe** zu Donnerschwee läßt am

Sonnabend, den 1. October d. J.,
Nachmittags 3 Uhr anf.,

wegen Aufgabe der Landwirthschaft

16 Stück Hornvieh, bester Milchrace,

als: 2 tiebige Quenen, 5 zweijähr. güste Quenen, 1 zweieinhalbj. Döhsen, 2 Döhsenrinder, 3 einj. Kuhrinder und 3 Milchälber, sowie

3 fette Marschschafe

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
F. Senzner.

Ich empfehle: Santos-Coffee, kräftig und rein von Geschmack, à $\frac{1}{2}$ kg M. 1.10 und M. 1.20, ff. Savanilla-Coffee, à $\frac{1}{2}$ kg M. 1.30, Java-Coffee's à $\frac{1}{2}$ kg M. 1.40 bis M. 1.60, sowie gebrannte Coffee's à $\frac{1}{2}$ kg M. 1.30, 1.40 und 1.50.

B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.

Von hochfeiner holst. Fassbutter, à $\frac{1}{2}$ kg 80 S, traf frische Sendung ein.

B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.

Oldenburger Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in **Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.**

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbel in Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln, Lackirten Möbeln und Rohrstrühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien Transports.

Der Verwalter: **Fr. Kühnemann.**

Abonnements-Einladung.

Am 1. October beginnt wieder ein neues Quartal. Bestellungen auf den

„Ammerländer“

wolle man rechtzeitig machen. Preis fürs Vierteljahr (einschl. illustriertes Sonntagsblatt) 1 Mark, frei ins Haus 1 Mk. 25 Pfg.

„Der Ammerländer“ ist ein unparteiisches Lokalblatt und berücksichtigt in erster Linie die ammerländischen Interessen. Ueber auswärtige Verhältnisse wird in knapper und leicht verständlicher Form berichtet. Sämtliche amtliche Anzeigen des hiesigen Amtes und des Amtsgerichts u. s. w. werden im „Ammerländer“ veröffentlicht. Infolge des regen Wechselverkehrs der ammerl. Bevölkerung mit der ostfriesischen gewinnt auch der Ammerländer in Ostfriesland immer mehr Abonnenten.

Anzeigen, welche die 4 gespaltene Korpuszeile für Oldenburg und Ostfriesland mit 10 Pfg. berechnet werden, finden durch den Ammerländer die wirksamste Verbreitung!

Zu zahlreichem Abonnement ladet freundlichst ein
Die Expedition.

Einen Weltruf haben Kirberg's berühmte Rasirmesser.

Dieselben sind aus engl. Silberstahl angefertigt, f. hoblgeschliffen, fertig z. Gebrauch, per St. Mk. 3. **Stuis** f. Rasirmesser pr. St. 30 Pf. **Original-Streichriemen** z. Schärfen der Rasirmesser pr. St. 2,50 Mk. Schärfmasse f. Streichriem. pr. Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 Mk. **Original-Rasirseife** feinste Qualität, per St. 40 Pf., 6 St. 2 Mk. **Rasirpinsel** pr. St. 50 Pf. und 1 Mk. **Delabziehsteine** feine Dual. per St. 7,50 Mk. Alles unter Garantie. Versandt geg. Nachnahme oder vorh. Einzahlung.
Otto Kirberg, Messerfabrikant, Düsseldorf, früher in Graefrath.

20-Pfennigstücke

werden schnell und sauber gravirt.

Hugo Seiter, Graveur u. Goldschmied.
Gaststraße 18.

Medicinal-Ungarweine,



analysirt und rein befunden von Dr. C. Bischoff-Berlin. Direct von der Ungarwein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Original-Preisen bei **H. G. Eiben**, Oldenburg.

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
— Vorunterricht frei. —

Gut geräucherte Mettwurst.

Heinr. Wefer, Rosenstr.

Lohn. Auf sofort oder später (1. Novbr.) ein gewandtes Mädchen für Küche und Haus gegen hohen Lohn.
S. Ostermann, Lehrer.

Zwei neue **Blumentreppen** mit acht **Goldblattpflanzen** sind billig zu verkaufen. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Süßer Ungarwein, sehr kräftig (ärztlich empfohlen) für Kranke, in großen Flaschen à 2 Mk. Die Handlung von **J. B. Wigger** beim neuen Rathhause.

Ausverkauf.

Wegen Vergrößerung des Damen-Confections-Geschäfts werden Aufgabe halber sämtliche Wäsche-Artikel zu billigen Preisen ausverkauft.

E. Kracke,
L. Ladewigs Nachfolger,
Innerer Damm 4.

Specken. Meinen

EBER

empfehle zum Decken.

Gerhard Wehlan.

Baugewerkschule in Oldenburg i. Gr. Winter Semester 2. Nov. — 30. März. Pensionat.
Dir. G. Hermes.

Einkauf antiquar. und neuer Bücher in einzelnen Exemplaren u. größ. Partien bei
Adolf Wichmann's
Buch- u. Papierhandlung,
Oldenburg (Großh.), Haarenstr. 22.



Der Krieger-Berein

für Stadt und Land

feiert Sonntag, den 25. d. Mts., sein

3. Stiftungsfest

bei **S. Bley**, verbunden mit

Aufführung und Ball.

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr. Mitglieder zahlen 50 Pfg. Nichtmitglieder 75 Pfg. Damen sind frei.

Tivoli.

Eversten. Am Sonntag, den 25. Septbr.:

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

G. Martens.

Bürgerfelde. Sonntag, den 25. Septbr.:

Grosser Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Düser.

Osternburg. Sonntag, den 25. Septbr.:

Große Tanzparthie

mit starkbesetztem Orchester, wozu freundlichst einladet
S. Käse.

Die Papierhandlung

von **Bernh. Bohlen**, Gaststrasse 1a, unterhält stets Lager in

Schreib-, Zeichen- und Postpapier, Schreib- und Copiertinten, Geschäftsbüchern, Schulmaterialien und kathol. Gebet- und Schulbüchern,

ff. Postpapier in Cassetten und Mäppchen, Blumenpapier u. Bestandtheile für künstl. Blumen, Schablonen für Weißstickerei, technische Farben, Lampenschirmen und Gratulationskarten.

Anfertigung von **Drucksachen** schnell und billig.

Anton Meyn's Restaurant.

Jeden Sonnabend und Sonntag:

Anstich von **ff. Bairisch Bier**.

Warme Küche: Enten-, Tauben- und Hasenbraten.

Neue mürbekochende Erbsen, große Linsen und Zwiebeln empfiehlt

H. G. Eiben.

Neue Preise für alte, gut kochende Erbsen, à Pfd. 8 Pfg. „ Kapuziner-Erbsen, „ 10 „

H. G. Eiben.

Haarlemer Blumenzwiebeln

empfehlen in großer Auswahl und bester Qualität billigst **Chr. Frölke**, Handelsgärtner.

Empfehle meine

Lohgerberei und Lederhandlung

unter billigster Preisstellung.

B. Heinemann, Hafenstr. 4.

Billiger Ausverkauf

meiner sämtlichen Spirituosen, als: Rum, Arrac, Cognac, Getreidekummel, Nordhäuser, Franzbranntwein, Grog- und Punsch-Extract etc., sowie sämtlicher feinerer Liqueure, um die Nachversteuerung zu vermeiden.

J. Schepfer, Radovierstr. 23.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Sterbefalls meines Mannes verkaufe ich sämtliche Uhren in Gold und Silber, Regulateure, Näh- und Kuckucks-Uhren, sowie Ketten u. s. w. zu und unter Einkaufspreisen.

Wwe. Andrée, Staustraße 24.

Osternburg. Gute frische

Holsteinische Butter,

à Pfund 80 S.

M. S. Silsberg.

Asthma,

Brustleiden, ist durch ein vorzügliches, bei strikter Vorschrift sicher helfendes Mittel zu beseitigen, wegen dessen Erlangung unter Befügung von 75 Pf. für Antwort man sich vertrauensvoll an mich wenden wolle.

Kirchrath, Anwalt, Zittau.

Patente

in allen Ländern erwerthet, sowie

Registrierung von Fabrik-Marken und Musterschutz im In- und

Auslande

Kirchrath's

veranlasst

Patent- und techn. Bureau, Zittau.

Gegen nur 4 Mark

monatlicher Abzahlung wird in neuester Aufl. tabellos neu, frko. „**Meyer's großes Konversations-Lexikon**“, 4. im Erscheinen begriffene Aufl. 16 Bde., eleg. in Halbfr. geb., Preis 160 M., jedermann geliefert und Offerten sub M. H. postlagernd Zittau i. S. erbeten.

Brennmaterialienhandlung von J. H. Mönning & Sohn.

Empfehlen **Ia. doppelt gesiebte westfäl. Rußkohlen**, do. westf. Rußcoaks von vorzügl. Qualität, prima Bact- und Grabetorf, in Waggonladungen und kleineren Parthien zu billigsten Preisen frei ins Haus.

Zur gefl. Beachtung!

Hochfeine echte farbige Damentuche in allen modernen Farben, pr. Kleid nur 6.50 Mk., empfiehlt

Achterstr. 32.

F. Ohmstede.

G. Lüers, Langestraße Nr. 53,

empfehlen zur Herbst-Saison **Herren-Schaftstiefel, Stiefelletten und Hausschuhe, Damen-Zug- und Knopfstiefel** in Roß-, Kalb-, Lack- und Seehundleder. **Mädchen-Knopfstiefel, Knaben-Stulpstiefel, Kinderschuhe**, sowie alle Sorten **Hausschuhe** in großer Auswahl zu niedrigen Preisen.



Zur Theater-Saison



erhielt ich eine große Auswahl vorzüglicher **Operngläser** in Leder, Elfenbein, Schildkröt etc., allerneuester Construction, zu äußerst billigen Preisen. Als besonders preiswerth empfehle ein **achromatisches Glas** zu 7,50 M.

Auswahlendungen gern zu Diensten.

Reparaturen prompt und billig.

A. Schulz, Achternstr. 30.

Das bisher von Herrn v. d. Brelie geführte und von mir käuflich erworbene **Hôtel mit Restauration und Café**

22, Achternstrasse 22,

werde ich mit dem **1. October d. J.** übernehmen.

Ich empfehle diese alsdann ganz neu eingerichteten Localitäten den hiesigen und reisenden Herrschaften angelegentlichst.

Hochachtungsvoll

E. Voges,

früher langjähriger Oberkellner im Hotel „de Russie“.

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.
(Stimmen aus allen Parteien.)

In jeder Nummer bringt **DAS ECHO** Auszüge aus Zeitschriften, Berichten und Sprachen. Es bietet dadurch jedem Gebildeten eine unentbehrliche, hochinteressante Lektüre.

Rhein, Kurier, Wiesbaden, Empfehlenswert.
Kölnische Zeitung: Eine neue Wochenschrift, die sich durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Inhaltes auszeichnet.
Pall-Mall-Gazette, The German Review, Das Echo admirably edited by Hugo Herold, published etc.

Probenummern umsonst und frei.
Verlag von **J. H. SCHÖNER** in Berlin SW., Dessauerstrasse 12.

Die beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen, sowie für Deutsche im Ausland ist **DAS ECHO**.
Abonnementpreis bei Bezug durch Post oder Buchhandel 8 Mark vierteljährlich mit direkter Postversendung nach allen Staaten des Weltpostvereins M. 4.50 vierteljährlich.

Consumverein.

Neue, leicht mürbekochende grüne Erbsen.

Verkauf von Lagerbier aus den Brauereien von Hoyer und Ehlers. **Braumbier**, einfach und doppelt, aus der Brauerei von Büsing u. Klostermann.

J. Neunaber, Bierhandlung, Haarenstraße 55.

Gut geräucherten

Ammerländischen Speck empfiehlt billigst **Heinr. Weser.**

Neue grüne Erbsen, vorzüglichst mürbekochend, sowie **Hasergrünke** in frisch empfangener Sendung empfiehlt

Fr. Böckmann, Haarenstraße 10.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 23. Sept., Nachm. 4 Uhr,

Unterhaltungs-Musik,

ausgeführt von der Infanterie-Kapelle, sowie

Rollschlittschuhlaufen

und

GROSSER BALL.

NB. Einige 20 Paar Rollschlittschuhe stehen bei mir zur Verfügung.

L. Nolle.



Zoologischer Garten.



Sonntag, den 25. Septbr.:

Grosser Ball,

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

Zum

weißen Lamm.



Eversten. Am Sonntag, den 25. Septbr.:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Duvenhorst.

Club „ODEON“.

Eversten. Sonntag, den 25. Septbr.:

Tanzfränzchen.

Anfang 6 Uhr,

Fremde können eingeführt werden.

D. B.